

geschlopp und die japanischen Truppen zurückgenommen werden.

Der spanische Außenminister und gegenwärtige Reichspräsident Lerroux nahm für den Rat Kenntnis von dem japanischen Wunsch, die Frage bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Er wurde dann vom Rat zu folgenden Handlungen ermächtigt:

Erstens wird eine bringende Aufforderung an beide Regierungen gerichtet, sich jeder Handlung zu enthalten, die eine Verschärfung der Lage herbeiführen oder die friedliche Regelung der Frage präjudizieren könnte.

Zweitens soll zusammen mit dem chinesischen und dem japanischen Vertreter nach geeigneten Mitteln gesucht werden, die den beiden Ländern erlauben, sofort ihre Truppen zurückzuziehen, ohne daß die Sicherheit des Lebens ihrer Landleute und der Schutz ihres Eigentums gefährdet werden.

Drittens werden zu Informationszwecken die Verhandlungsberichte der Kationen und die Dokumente der Streitfragen der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt.

Der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius erklärte dazu kurz, die Entscheidung könne vorläufig angenommen werden. Es seien jedoch nur erste Schritte. Der Rat müsse alsbald weitere Maßnahmen ergreifen. Rastigall (Frankreich) unterstrich diesen „sehr glücklichen“ Standpunkt des deutschen Vertreters

und bestand auf raschem Handeln. Das verlangten auch Brasilien (Norwegen), Grandi (Italien) und Solal (Polen). Schließlich beantragte Ege für Mittwoch eine neue Ratssitzung. Dem hielt Yoshigawa entgegen, er wisse nicht, ob er dann schon die nötigen Instruktionen habe. Lord Cecil und der Ratpräsident forderten ihn auf, für die Beschaffung dieser Informationen so rasch als möglich Sorge zu tragen. Der Rat ging auseinander mit dem Beschluß, daß diese neue Ratssitzung sobald als möglich einberufen wird.

In der Mandchurei geht es weiter

S. London, 23. September. (Fig. Funk.) Aus Tokio wird gemeldet, daß chinesische Truppen am Dienstag abend 10.30 Uhr einen Gegenangriff auf Kungschuling, nördlich von Schanghaun, unternommen haben. Andererseits wird bestätigt, daß, obgleich das japanische Kabinett beschloß, den Vormarsch der japanischen Truppen über Schanghaun hinaus zu verhindern, eine Division den Befehl erhalten hat, sich nach Charbin in Marsch zu setzen. Nach einer weiteren Meldung aus Tokio haben mehrere hundert Chinesen das japanische Konsulat in Charbin angegriffen und japanische Bewohner der Stadt belästigt.

langen des Parteiausschusses nach Einstellung dieser Tätigkeit Rechnung zu tragen. Wir halten es für bedeutungsvoll, daß der letzte Abzug der Entschließung, der dem Parteivorstand auffordert, „alle zur Erhaltung der Parteieinheit und zur Bekämpfung der Sonderbestrebungen notwendigen Schritte ungehindert vorzunehmen“, trotz aller sonstigen Meinungsverschiedenheiten einstimmig angenommen wurde. Handeln alle dieser Mahnung entsprechend, dann wird die Ermächtigung an den Parteivorstand keine praktische Bedeutung bekommen, dann wird es möglich sein, die ganze Kraft der Sozialdemokratie auf dem Kampf gegen ihre Gegner zu konzentrieren und für die Verteidigung der Lebensinteressen des deutschen Proletariats einzusetzen.

Reichstag am 13. Oktober

D. Der Reichskanzler empfing am Dienstag den Reichstagspräsidenten zu einer Besprechung über die Wiedereröffnung des Reichstags. In Uebereinstimmung mit der Reichsregierung wird der Reichstagspräsident den Kellertag des Reichstags zum 13. Oktober einberufen. Am 13. Oktober tritt das Plenum zusammen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

In der Regierungserklärung wird der Reichskanzler in knappen Zügen einen Ueberblick über die Maßnahmen der Reichsregierung während der Vertagung des Reichstags geben, ihre Notwendigkeit begründen und schließlich nähere Mitteilungen über die künftigen Absichten des Kabinetts in außen- und innerpolitischer Beziehung machen.

Der Regierungserklärung soll eine mehrtägige Debatte folgen, mit der die Beratung aller Anträge verbunden werden soll, die zur Politik der Reichsregierung vorliegen.

Steuerfreiheit für Steuerdrückeberger! Errichtung von Sondergerichten geplant

Amlich wird mitgeteilt:

Die auf Grund der Selbstanzeige gewährte Steueramnestie hat zwar nicht unbeachtliche Erfolge gehabt. Immerhin glaubt die Reichsregierung, gewisse Anhaltspunkte dafür zu haben, daß bei weitem noch nicht alle Kreise der Bevölkerung dem ernstlichen Willen gehabt haben, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen und die bisher verschwiegenen Vermögenswerte der Besteuerung wieder zuzuführen. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß die bisher untergegangenen Werte steuerlich erfasst werden; sie ist entschlossen, diesen ihren Willen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen. Zu diesem Zweck verlängert sie noch einmal die Steueramnestiefrist bis zum 15. Oktober und legt zur Erlangung der Steueramnestie neben der Selbstanzeige der bisher verschwiegenen Werte auch noch einen neuen Weg, nämlich den Erwerb einer

Neuerstimm Reichsbahnleihe

in Höhe der bisher nicht angegebenen Werte ohne Anzeigepflicht vor. Dafür soll aber gegen alle diejenigen, die von dieser nachmaligen Gelegenheit, wieder steuerlich zu werden, keinen Gebrauch machen, mit den schwersten Strafen vorgegangen werden. Wer nunmehr sein Vermögen weiterhin vorzüglich nicht richtig deklariert oder das bisher schon angegebene Vermögen nicht entsprechend berichtet oder auf Befragen unrichtige Auskünfte gibt, wird auf jeden Fall mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in schwereren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Außerdem sollen in verstärktem Umfange eidesstattliche Versicherungen darüber eingefordert werden, daß anderes als das angegebene Vermögen nicht vorhanden ist.

Die Anleihe soll außerdem steuerfrei sein. Das war nötig, denn sonst hätte der Steuerpflichtige bisher hinterzogene Umsätze und die Erträge daraus bereits im nächsten Jahre in seiner Steuererklärung aufnehmen müssen, und dann wäre gerade das nicht erreicht, was mit der Amnestie durch Begleichung von Anleihe ohne Deklaration erreicht werden sollte. Um aber dem Steuerpflichtigen für die Zukunft keine ungerechtfertigten Vorteile zugunsten zu sein, ist der Zinssatz niedrig, d. h. auf 4 1/2 Prozent bemessen. Darin liegt gleichsam ein vorweggenommener Abzug der in Frage kommenden Steuern vom Einkommen und Vermögen.

Neben dem Erfolg der Anleihe kann naturgemäß nichts gesagt werden. Er wird wesentlich davon abhängen, wie groß die Steuerhinterziehungen sind, die auf diesem Wege wiedergutmacht werden sollen. Immerhin wird es sich um nicht unerhebliche Beträge handeln. Das Einkommen wird die Reichsbahn für ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm verwenden.

Schließlich weist die Reichsregierung auf folgendes hin: Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und zur Wahrung der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Steuerethik dem Herrn Reichspräsidenten den Antrag einer Rotterordnung über die Errichtung von Sondergerichten vorzuschlagen. Die Sondergerichte sollen in einem auf das äußerste beschleunigten Verfahren zur Aburteilung von gräßlichen Terrorakten und Gewalttätigkeiten sowie von schweren Fällen verbrecherischer geschäftlicher Wirtschaft oder Steuer- und Devisenhinterziehung berufen sein.

Der „Preßendienst der Zentrumspartei“ meldet sich mit Recht dagegen, daß die von der Reichsregierung geplante Reichsbahnleihe völlig steuerfrei sein soll. Er schreibt u. a.:

„Das Absteuerliche liegt darin, daß diese Anleihe dazu bestimmt sein soll, die gestückelten Steuerfelder zwar zurückzuholen, diese Steuerflucht aber noch besonders zu belohnen und dadurch, daß die gezeichneten Anteile frei sowohl von der Einkommen-, wie von der Vermögens-, wie von der Erbschaftsteuer sein werden. Aber selbst in dieser geradezu eine Belohnung der Steuerflucht darstellenden Regelung könnte man unter den finanziellen und wirtschaftspolitischen Verhältnissen, unter denen gegenwärtig die gesamte Wirtschaft in Deutschland zu leiden hat, noch nichts Absonderliches sehen, da in solchen Zeitläuften jeder Versuch, die fluchtartigen Kapitalabflüsse zurückzubringen und vor allem solche Mittel zu Arbeitsbeschaffungsarbeiten zu verwenden, begrüßt werden muß. Das Absonderliche und Phantastische liegt darin, daß die Anleihe neben dem Zugriff der Finanzbehörden entgegen

Wrimmer kommt nicht wieder. Die Wiener Staatspolizei teilt gegenüber ausländischen Medien mit, daß sie von einer Absicht Wrimmers, nach Österreich zu fliehen, nichts bekannt sei. Der Postbefehl des Wiener Landgerichts gegen Wrimmer besteht aus Recht. Wrimmer müsse infolge dessen bei einer Grenzüberquerung sofort verhaftet werden.

Neuwahlen in England?

Preiserhöhungen infolge der Währungskrise - Interredung zwischen MacDonald und Henderson

S. London, 22. September. (Fig. Drahtbericht.)

Der Vorkonvent hat für Mittwoch die Wiedereröffnung der Londoner und der englischen Provinzparlamente beschlossen.

Die Entscheidung kommt überraschend, da man nach am Dienstag vormittag damit gerechnet hatte, daß die Wahlen die ganze Woche über geschloffen bleiben würden. Ebenso überraschend ist die Aufnahme des Schanzen, die den Ankauf von Teewen außer zu den üblichen Handelszwecken verbietet. Man hatte gehofft, sich derartige Zwangsmaßnahmen sparen zu können, wenn sich auch die Regierung die Vollmacht zu ihnen hatte geben lassen. Es hat sich jedoch gezeigt, was offiziell nicht zugegeben wird, daß die Kapitalflucht bereits eingesetzt hat. Man muß auch damit rechnen, daß die Regierung Maßnahmen gegen die Preissteigerung ergreifen muß. Die englischen Eisenbahngesellschaften, die im nächsten Monat betreiben, kündigen bereits für Mittwoch eine Preissteigerung an, die teilweise bis zu 20 Prozent geht. Begründet wird dieses Vorgehen, das man zum mindesten als überfällig bezeichnen muß, mit den Schwankungen des Währungsfußes.

Auch in Bezug auf die innerpolitische Lage ist nicht die Entspannung eingetreten, die man erhofft hatte. Die Konventionen stellen keineswegs ihre Propaganda für sofortige Wahlen ein. Die Ablehnung baldiger Wahlen durch die Liberalen, wenigstens soweit diese noch freihändler sind, ist dagegen härter geworden. Die Arbeiterpartei ist nach wie vor gegen sofortige Wahlen. Die Konventionen haben die Regierung inwischen oftmals um die baldige Auflösung des Parlaments ermahnt. Eine Antwort haben sie bisher nicht erhalten.

Von Seiten der Wahlgegner wird neuerdings die Erweiterung der jetzigen Regierung durch Eintritt von Führern der Arbeiterpartei propagiert. Tatsächlich haben zwischen der Regierung und Henderson darüber Verhandlungen stattgefunden. Henderson hat am Montag im Unterhaus auf den Appell Snowdens zur nationalen Einigkeit seine Mitarbeit von der Zurückziehung des Sparprogramms, das die Rückgang der Arbeitslosenunterstützung enthält, abhängig gemacht, eine Bedingung, die von der Regierung natürlich nicht angenommen wurde. Innerhalb der Arbeiterpartei spielt sich gegenwärtig ein scharfer Kampf zwischen dem rechten und dem linken Flügel ab. Es wäre jedoch übertrieben, den Verhandlungen zwischen der Regierung und Henderson eine große Bedeutung beizumessen. Die Schwierigkeiten, die einem Eintritt Hendersons in die jetzige Regierung entgegenstehen, sind zu groß. Auf jeden Fall muß die Regierung sich bald entscheiden, ob sie das Parlament auflösen will oder nicht.

Auch bei Armee und Marine Die Anwendung des Spargeloses

S. London, 23. September. (Fig. Funk.)

Das Unterhaus lehnte den Antrag der Opposition, mit 274 Spargelosen bei Armee und Marine nicht anzuwenden, mit 274 gegen 221 Stimmen ab. Auf Antrag Baldwin wurde ferner beschlossen, die Redezeit bei der Debatte über das Spargelgesetz zu begrenzen.

Die Einheit über alles

Der sozialdemokratische Parteiausschuss gegen Spaltungsbestrebungen

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratie bekräftigte sich am 22. September mit den in der Partei hervortretenden organisatorischen Sonderbestrebungen. Seine Auffassung darüber kommt in folgender Erklärung und Entschliessung zum Ausdruck:

„Die propagandistischen und organisatorischen Arbeiten der Partei erfolgen unter Verantwortung und durch die von der gesamten Mitgliedschaft gewählten Vorstände in den einzelnen Orten und Bezirken. Deshalb beschloß der Parteitag zu Heidelberg in dem Antrag Nr. 96, der von der Sozialdemokratischen Organisation gestellt war:

„Der Parteitag wolle beschließen, Sonderkonferenzen, Sonderveranstaltungen, wie sie von den 23 lächlichen Landtagsabordneten wiederholt abgehalten worden sind, sind verboten.“

In Konsequenz dieses Beschlusses beschloß der Parteiausschuss in seiner Sitzung vom 14. Juli 1931, in welcher er sich mit dem bekannten „Wahrspruch“ in Nr. 18 des Klassenkampfes befaßte, daß die Einheit und Geschlossenheit der Partei in der gegenwärtigen Sturmzeit mehr denn je eine unbedingte Notwendigkeit sei. Er stellte fest, daß auf der Grundlage der „Marxistischen Wüchergemeinde“ Anstöße von Organisationsgruppen geschaffen seien, die in der Partei ein organisatorisches Sonderleben nach eigenen Gesetzen führten. Er beschloß deshalb, im Sinne des Heidelberger Parteibeschlusses, daß jede Betätigung für diese Sonderorganisationsbestrebungen unvereinbar mit den Interessen der Partei sei und als parteischädliche Handlung angesehen werden müsse. Er forderte die Einstellung aller Sonderaktionen und Bestrebungen zur Errichtung selbständiger Organisationskörper in und neben der Partei.

Gegen diesen Beschluß erhob sich nur die Stimme eines an den bezürtenen Verhandlungen beteiligten Parteiausschussmitgliedes. Die von dem Parteiausschuss ausgesprochene Warnung fand jedoch nicht die im Interesse der Parteieinheit so dringend notwendige Beachtung. Die „Marxistische Wüchergemeinde“ setzte ihre Arbeiten unter dem Namen „Freie Verlagsgesellschaft m. b. H.“ fort. Hier war schon früher die Zentrale der vom Parteiausschuss gestellten sonderorganisatorischen Einrichtungen. Diese Verlagsgesellschaft ließ am 4. September 1931 eine Wochenzeitschrift „Die Fackel“ erscheinen, die in einer „Geburtsanzeige“ ausdrücklich als gegen die „Reinigen Demokratie“ gerichtet bezeichnet wurde. Damit ist der Hauptcharakter dieses außerhalb der Partei stehenden Blattes gegen den Reichstagsparteitag, seine Beschlüsse und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands offen zugegeben.

Für die Verletzung dieser Beschlüsse und zur Schaffung eines Vertrauensmännerkörpers beschloß man sich von Angehörten der Partei durch Vertretung zur Untreue das erforderliche Adressenmaterial im Reich. Man verfuhr, durch im Dienst der Parteipresse beschäftigte Arbeiter den Vertrieb der „Fackel“ und der Notizen der „Marxistischen Wüchergemeinde“ in die Wege zu leiten. Eine Kenntnis der Parteimitglieder sollte der Organisationsapparat über die Mitgliedschaft in den Dienst dieser Sonderaktionen gestellt werden.

Alle diese Handlungen sind ein schwerer Verstoß gegen den Beschluß des Heidelberger Parteitag und ein bewußtes Zuwiderhandeln gegen den als letzte Mahnung gefassten Beschluß des Parteiausschusses vom 14. Juli 1931. Jede weitere Duldung eines solchen zur Parteispaltung führenden Treibens würde alle verantwortlichen Parteimitglieder miterschuldigen machen.

Tagu kommt die durch führende Personen der Deutschen Friedensgesellschaft durch Aufrufe und Unterschriften gesammelte Gründung einer „Antisozialistischen Arbeitergemeinschaft“, die sich offen gegen die Sozialdemokratische Partei wendet und zur Schaffung einer „neuen Gemeinschaft“ aufruft. Auch hier wendet man sich an Funktionäre der Partei und versucht, Vertrauensmänner und Mitglieder zu werben.

So bestätigt sich, was der Parteiausschuss in seiner Erklärung vom 14. Juli sagte, daß — gewollt oder ungewollt — jene parteigerichteten Tendenzen ihre eigenen Entwicklungsebene haben. Für Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, die gleichzeitig der Deutschen Friedensgesellschaft angehören, darf es nach jenem Aufruf der „Arbeitergemeinschaft“ für antisozialistische Politik“ vom 12. September 1931 keine Frage sein, daß sie aus der Deutschen Friedensgesellschaft auszuschließen haben.

Der Parteiausschuss beschloß, daß die Zugehörigkeit zur Deutschen Friedensgesellschaft und die Mitarbeit an der Zeitschrift „Das andere Deutschland“ unvereinbar sind mit der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Er beschloß dasselbe für alle diejenigen, welche entgegen dem Heidelberger Beschluß sich an Sonderbestrebungen beteiligen, wie sie durch die Gründung und Unterstützung der „Freien Verlagsgesellschaft“ zum Ausdruck kommen.

Der Parteiausschuss fordert den Parteivorstand auf, alle zur Erhaltung der Parteieinheit und zur Bekämpfung der Sonderbestrebungen notwendigen Schritte ungehindert vorzunehmen.

Ein notwendiger Beschluß

Der Soz. Preßendienst schreibt: Der Beschluß des Parteiausschusses, der mit übermächtiger Mehrheit gefaßt wurde, ist von A bis Z erfüllt von dem Willen, Duldsamkeit zu üben und die Einheit der Partei zu erhalten. Obwohl bereits eine ganze Reihe von Handlungen vorliegen, die klar und eindeutig einen Verstoß gegen Beschlüsse der Partei darstellen und zu energischem Einschreiten hätten Veranlassung geben können, vermeidet es der Beschluß, solche Konsequenzen bereits für die Vergangenheit zu ziehen. Lediglich gegenüber der Deutschen Friedensgesellschaft, deren politisch und moralisch anfechtbares Verhalten ein entschiedenes Abbrücken unbedingt gebietet, wird die einzig mögliche Folgerung für die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei gezogen.

Für die Sonderbestrebungen innerhalb der Partei aber legt der Beschluß des Parteiausschusses lediglich noch einmal eindeutig die Grundzüge fest, die durch wiederholte Parteitagbeschlüsse seit langem geltendes Parteirecht sind und deren strikteste Befolgung für die Zukunft unter allen Umständen verlangt werden muß. Wir haben die Hoffnung, daß die Gesamtpartei diesen inneren Sinn des Beschlusses ihrer leitenden Körperschaften verstehen wird. Wir richten auch an alle diejenigen, die direkt oder indirekt an solchen Sonderbestrebungen beteiligt sind, die bringende Mahnung, dem Ver-

Am 22. September 1931 starb unerwartet im Ruhestand gemessener früherer Mitarbeiter, der Kraftwagenführer

Wilhelm Löwe

im Alter von 61 Jahren. Im 312

Der Verstorbene hat 14 Jahre lang ununterbrochene Genossenschaft in treuer Pflichterfüllung geleistet. Wir werden seiner stets gedenken.

Der Vorstand, der Aufsichtsrat und das Personal des Konsumvereins Vorstand für Dresden und Umgegend, e. O. m. b. H.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag dem 25. September 1931, nachmittags 3 Uhr, auf dem Cottaer Friedhof.

Das unerhittliche Schicksal hat es gewollt, daß mein geliebter, edler Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Löwe

am 22. September 1931, mittags 12 1/4 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 61 Jahren sanft verschieden ist.

Dresden 20, Göringstraße 24.

In tiefstem Schmerz:
Martha Löwe und Kinder sowie Angehörige.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 25. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Cottaer Friedhofes aus. 14897

W.D. Gruppe Striepen 3
Wenigste Vebier

Curt Böhme

ist am Montag gestorben. Die Gruppe verleiht einem langjährig verdienten Mitarbeiter Curt Böhme einen Ehrenlohn. Einmalige Beerdigung am Freitag, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium am Cottaer Friedhof. Die Beerdigung.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer Mutter

Frau Anna Bär

haben mir allen lieben Verwandten und Bekannten, der Frau, Frau Gorbis, dem herlichen Tante, Besonderen Dank, dem herlichen Tante, Besonderen Dank, dem herlichen Tante, Besonderen Dank, dem herlichen Tante, Besonderen Dank.

Dresden-Gorbis, den 23. Sept. 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.
Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten für die Ehrung anlässlich meines Doppeljubiläums des 75. Geburtstags sowie der 50. Jahre Parteizugehörigkeit zur SPD des innigsten Dank. Besonderen Dank der Verwaltung der Gruppe Mischow-Trachau-Kadits für ihre besonders großen Bemühungen und Ehrungen.

Dresden-N. 30, an den Hufen 16.
Carl Har'mann.

Zafelbutter
heute per 1.10 Mark
eine Naturbutter verleiht in 4-Pfund-Paketten (aus Milch) durch Schmelzen in billigen Zafelbutter per Nachnahme E. Lorenzschke, Dresden, am Markt 10.

Kleine Inserate finden in der Volkszeitung große Verbreitung.



Perfekte **Matraken-Arbeiterinnen** Unie 4, 6
per sofort gesucht im 177 10 15 20
Wärter & Riegnier, Waisenbleichstraße 29
Heute **Schweizerhäuschen** Der beliebte Mittwochs-Ball
Kapellstr. Häusel mit a. Stimmungskapelle 10565

Prof. Müller-Rhein zurückgekehrt.

Von der Reise zurück! **Dr. Hans Bimler**
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Schloßstraße, im Hause der Hofapotheke. 11413

Allgem. Deutscher **ADGE** Gewerkschaftsbund
Verbandsrat
Zentrale: 11 11 11
Zentrale: 11 11 11

Vertretungsvertreter des Blauen Bundes. Sonntag, den 27. September 1931, nachmittags 10 Uhr, Besichtigung des Stadtkrankenhaus im Freital. Abfahrtsort: 10 Uhr am Bahnhof des Straßenerhofs. Die Besichtigungsführer.

Für den Herbst!

Unsere neuen **Damen-Hüte**
Was die Mode in aparten Neuheiten bringt zeigen wir Ihnen jetzt in einer sorgfältig zusammengestellten grossen Auswahl!
Sie finden bei uns bestimmt den Hut, der Sie kleidet zu einem Preis, der Ihnen den Kauf leicht macht!
Abgabe nur an Mitglieder

VORWÄRTS

12. Zwingerlotterie
Gesamtgewinn 100 000 RM. 105 3
Ziehung bestimmt am 11. und 12. Oktober 1931. Lose zu 1.- RM. bei allen Kollektoren oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A. 1, Schleißgasse 24. Postcheckkonto Dresden 15-95. Stadtbank Dresden 810

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands
Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RMark Versicherungssumme
150 Millionen RMark Vermögen, davon Eigentum der Versicherten:
Prämienreserve: über 100 Millionen RMark
Gewinnanteile: über 32 Millionen RMark
zusammen: über 132 Millionen RMark
Versicherungsleistungen: Rund 12 Mill. RMark seit November 1923 (Ende der Inflation)
Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle Dresden, Schützenplatz 12, II., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61. 11277

Sehenswerte Ausstellung
neuzeitlicher Fensterdekorationen
im 2. Stock unseres Hauses.

Unentgeltliche Anfertigung
von Fensterdekorationen während der Gardinen-Ausstellung nach unseren neuesten Entwürfen oder Ihren Angaben

Gardinenmull mit gestickten Tapeten, indianischerfarb. ca. 120 cm br., 100 cm h.	95,-	Divandeecken haltbare Qualitäten in großer Musterauswahl.....	6 ⁹⁰
Halbstores mit handgestopften Filzstreifen, ocularfarbig.....	2 ⁹⁰	Satin-Steppdecke Oberseite Kunstseidenamt mit weicher Halbwooll-Füllung	14 ⁷⁵
Fensterdekoration 3teilig, schwere Füllqualität.....	7 ⁵⁰	Axminster-Teppich dichtes Pflanzgewebe, ca. 190x290.....	43 ⁵⁰
Linoleum 200 cm breit, bedruckt, in vielen Must., Quadratmeter	1 ⁹⁵	Granit-Linoleum 200 cm breit, ca. 1,5 mm stark, Quadratmeter.....	3 ⁹⁰

HERMANN TIETZ

Stempel-Walther
Eilige Stempel in 10 Minuten
Amalienstr. 21 am gr. Brühlw. 30 11841

DER BILLIGE DAMENHUT
EINHEITS- PREISE

Bediene Dich selbst
Eröffnung **DONNERSTAG 24. SEPT. 1931**
WEITNERSTR. 12 IM TIVOLI 11844

Wegen Geldnot
ab sofort in Anstalt für blaus. Wollstammgarne. Kleider 6,90 u. 9,80 RM. Kleider und Kost. aus Wolle 10,80 RM. Erga. Gera 167 0961

Auszugstisch
u. 6 Wolldecken, mob. neu nur 100,-
Fabrikant **Fischer**, Wollschneide 26, Dauterbachstr. 26, 10170

DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN
DRUCKSACHEN

25261
Kaden & Comp.

Dresdner Chronik

Wem gehört die Elbe?

1. Unendlich oft schon habe ich die Schönheiten der Elbe genossen. Die zahllosen Windungen ihres Laufs, die bewaldeten Ufer, die Hügelketten und Felsgruppen, die wechselläufigen Färbungen ihres Wassers, das frische Grün des Herbstes. Die Schiffer habe ich beobachtet und die Fischer, die Männer auf den Böden, die Ackerer und Pächler und Angler. Aber noch nie hatte ich mir die Frage vorgelegt, wem die Elbe eigentlich gehört. Sie ist da, und das ist gut so; mit ihrer mühevollen, schlecht entlohnenden Arbeit für einige, aber doch auch mit ihren großen Freuden für viele, denen sonst das Leben wenig bietet.

So dachte ich, bis ich eines Sonntags auf der Pastersteininsel bei Radebeul besetzt wurde. Mit einem Schwarm sichtbar gestimmter Leute erschien dort ein Fremdenführer, und mit einer sehr lauten, von wichtigerer Eitelkeit gekennzeichneten Stimme verkündete er: „Meine Herrschaften! Was Sie hier vor sich sehen, ist die Elbe. Die Elbe war ehemals ein deutscher Strom. Nach dem Kriege wurde sie internationalisiert. Den Vorsitz in der Kommission, die darüber entschied, hatte ein Chinese. Der mußte es ja verstehen.“

Die Zuhörer schwiegen betroffen. Man konnte wahrnehmen, daß sie sehr unglücklich auf die Elbe hinunter sahen, die nun kein deutscher Strom mehr sein durfte. Sie versuchten, sich vorzustellen, was für ein schreckliches Schicksal hinter dem geheimnisvollen Wort „internationalisiert“ verborgen sein mochte. Und fast leibhaftig vor sich sah man die vielen Chinesen, mit gelber Hautfarbe, höflichen Schmeicheleien und unbeweglichen Gesichtszügen, hinter denen man ein spießbüchsig triumphierendes Grinsen vermuten konnte.

So werden die Herzen der Menschen vom Gift der Rassenhetze angegriffen. Aber wir wollen nicht nur dagegen protestieren. Wir können auch vom Gegner lernen. So wie er tollt auch wir jede Gelegenheit wahrzunehmen, unseren Samen auszustreuen; nicht um Hof, sondern um Redenken, Empörung, Kampfwillen zu wecken.

Wem gehört die Elbe? Allen Menschen, die das Glück haben, in diesem schönen Tal zu wohnen, die das Herz und die Sinne haben, ihre Schönheiten zu genießen. Und so werden einst alle Herrlichkeiten dieser reichen Erde allen Menschen gehören — wenn wir die Kraft aufbringen, sie den Schleichern und Parasiten zu entreißen!

Die Hosenrollenaffäre vor Gericht

Kapellmeister Kuschbach wegen Beleidigung verurteilt

Vor dem Dresdner Einzelrichter hatte sich am Dienstag der Kapellmeister der Sächsischen Staatsoper, Kuschbach, wegen Beleidigung eines seiner Schüler, namens Dering, zu verantworten. Die Urkunden dieses Prozesses liegen ziemlich weit zurück in der bekannten Hosenrollenaffäre. Man erinnert sich, daß vor einigen Monaten Kapellmeister Kuschbach das Opernorchesters, dessen Hauptteil mit Generalmusikdirektor Wulst auf einer Gastspielreise war, durch Dering, aus der Orchesterhalle der Staatsoper aufgeführt hatte. Kuschbach ist Direktor der Opernschule. Damit der veränderte Charakter des Orchesters dem Publikum nicht auffalle, hatte Kuschbach bei dieser Gelegenheit drei junge Mädchen in Männerrollen kostümiert: schwarze Hosen und Smoking. Infolge der vielen Proben für diese Aufführung — man spricht „Hoffmanns Erzählungen“ — kamen die Arbeiten an der Orchesterhalle nach der Meinung der Schüler zu kurz. Kamenthal sorgte man sich wegen des zur gleichen Zeit bevorstehenden Prüfungskonzerts. Eines Tages dielten die Schüler eine Versammlung ab, in der der Schüler Dering als Wortführer gewählt wurde. Als am anderen Tag bei der Probe — Kuschbach war inzwischen durch einen Brief unterrichtet worden — die Sache zur Erörterung kam und Dering sprechen wollte, unterbrach Kapellmeister Kuschbach ihn sofort mit den Worten: „Sie sind ja wohnhaft! Sie sind ja irrsinnig!“ Einige Tage darauf wurde Dering auf Befehl des Direktoriums von der Orchesterhalle relegiert.

Wegen jener Beleidigungen strengte er dann gegen Kuschbach Beleidigungsklage an. Justizrat Dr. Knoll hatte die Rechtsvertretung Dering's übernommen. Von höchstem Interesse war in der Verhandlung, daß sämtliche Mitschüler des relegierten Orchesterchlosters, die als Jungen geladen waren, von diesem zurückwiesen. Die einen wollten sich nicht erinnern, die anderen äußerten sogar in geschelten Worten ihre Empörung über die von Dering hervorgerufene Meuterei. Dabei lag ein Schriftstück vor, in dem sich alle mit Dering solidarisch erklärt hatten. Weder dieser Religierte war! Justizrat Dr. Knoll sprach mehrere Male offen den Verdacht aus, daß eine stillige Vereinbarung unter den Schülern bestünde, nichts auszusagen, was Dering entlasten und Direktor Kuschbach belasten könne. Keiner der Jungen wagte dagegen zu widersprechen. Daß an der Orchesterschule jemand, der ein offenes Wort sagt, mit den schlimmsten Folgen rechnen muß, hat dieser Fall freilich gezeigt. Kuschbach's Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wölger, nahm für diesen das Recht des Künstlers auf Temperament in Anspruch und stellte die gewagte Behauptung auf, daß Kuschbach sich, als Dering die Wünsche der Schüler mit ihm besprochen wolle, in „Rohr“ be-

Herbitansfang

Belommen wir einen strengen Winter?

Der Herbst beginnt diesmal erst am 24. September um ein Uhr früh. Zu diesem Zeitpunkt überschreitet die Sonne mit ihrem Mittelpunkt den Äquator, um fortan sechs Monate hindurch ihre wärmenden Strahlen vorwiegend der südlichen Halbkugel zuzulenken zu lassen. Nebrigens läuft der astronomische Herbstbeginn in diesem Jahre den meteorologischen Verhältnissen beträchtlich nach; denn schon seit Anfang September befinden wir uns, was die Witterung anbelangt, im Herbst, und die letzten Lebensäußerungen des Sommers haben schon vor drei Wochen in Gewittern mit nachfolgendem Landedregen geendet. Seitdem ist es kühl, veränderlich und ungemein trüb gerade für den September, der sich sonst durch behagliches und heiteres Wetter auszeichnen liebt, und dieses Sommerende paßt im Grunde genommen nicht schlecht zu der verfloffenen warmen Jahreszeit, die, bei Licht besehen, wieder einmal eine große Enttäuschung gewesen ist.

Der schönste Sommermonat dieses Jahres

fiel überhaupt nicht in den Sommer, sondern in den Frühling. Es war der außerordentlich warme, beständige und sonnige Mai, der seit länger als vier Jahrzehnten, seit dem Jahre 1889, seinesgleichen nicht mehr gehabt hatte. Bis zu fünf Grad — im deutschen Nordosten — war er zu warm gewesen; selbst in den am wenigsten begünstigten Gebieten von Nordwestdeutschland lag das Monatsmittel der Temperatur noch um zwei Grad über dem langjährigen Normalwert. Die Sonnenscheindauer erreichte in Schlesien und Ostpreußen rund zwei Drittel der astronomisch möglichen Dauer, was in unseren Breiten, wo man schon froh ist, wenn die Sonne während der Hälfte der Zeit scheint, in der sie über dem Horizont steht, eine große Seltenheit ist. Fast überall in Mitteleuropa, lediglich das Küstengebiet ausgenommen, wurden häufig 30 Grad Wärme überschritten; die Zahl der meteorologischen Sommertage, die im Mai normalerweise noch gering ist, liegt in Ostpreußen bis auf 16, in Bayern und Würtemberg auf 13.

Dieser vollkommen hochsommerliche Witterungscharakter eroberte natürlich mit dem Beginn des ersten der drei eigentlichen Sommermonate, der zunächst eine Woche recht kühl und veränderlichen Wetters brachte, wobei am 6. Juni in Schleswig-Holstein, dem mittleren Norddeutschland und in Ostpreußen noch leichte Nachfröste vorkamen. Allgemein warm war nur das letzte Monatsdrittel; sonst war das Wetter dieses Monats in Mitteleuropa nicht einheitlich. In Süddeutschland war, im ganzen genommen, der Juni warm; es gab hier bis zu 17 Sommerlage und, eine Folge reger Gemittertätigkeit, ergiebige Niederschläge. In Norddeutschland war das Monatsmittel der Temperatur zum Teil knapp normal, an der Küste und in Ostpreußen aber lag es um mehr als 1,5 Grad unter dem langjährigen Mittel. Die erreichten Höchstwerte überstiegen nirgends die Normaltemperatur vom Mai und blieben in ganz Norddeutschland zum Teil erheblich darunter.

Woh mehr als der Juni ließ der Juli zu München übrig. Auch in diesem Monat war vorwiegend die letzte Woche hochsommerlich; im übrigen brachte der Juli neben einigen sehr warmen und sehr kühlen Tagen vorwiegend normale Temperaturen und starke Regenfälle. Temperaturrecord war er trübe und ziemlich arm an Sonnenschein; nur in Ostpreußen, wo es auch höchstens Sommerlage gegenüber nur zwei bis drei im Küstengebiet gab, war ein Wärmeüberschuß von etwas mehr als 1 Grad zu verzeichnen. Der Regenreichtum des Monats war stellenweise nicht geringer als in dem heißen Juli 1930; so fiel im Nordseegebiet das Drei- bis Vierfache der dort für den Monat normalen Menge, und diese Reinnung an Niederschlägen setzte sich im August fort. In den meisten Gegenden wurde

Das Unterhalb- bis Zweieinhalbfache der normalen Niederschlagsmenge

erreicht. In Südwestdeutschland fiel sie sogar bis auf mehr als das Dreifache, beispielsweise in Trier, wo 215, und in Frankfurt am Main, wo 199 Millimeter Regen niedergingen. In Ost-

preußen betrug die Regenmenge in den Monaten Juli und August stellenweise mehr als die Hälfte der ganzen durchschnittlichen Jahresmenge. In weiten Teilen Mitteleuropas brachte der August mehr als 20 Tage mit Regen; in Stuttgart regnete es ebenso wie in Frankfurt am Main an 26, in Freiburgstadt sogar an 27 Tagen; in München blieb vom 5. bis 26. August, also 22 Tage hintereinander, kein einziger Tag trocken. Diefem vorwiegend regnerischen Charakter entsprechend, war der August auch arm an Sonnenschein und durchweg zu kühl, am meisten, bis zu mehr als 1,5 Grad, in Süddeutschland. Nur ein schmaler Landstrich, gekennzeichnet durch die Orte Gletfin, Berlin, Dresden und Götting, hatte weniger als die normale Regenmenge; aber auch hier war der Monat zu trübe und zu kühl. Die ziemlich gleichmäßige, meist zwischen 5 und 8 schwankende Zahl der Sommerernte fällt durchweg auf die erste hochsommerliche warme Monatswoche, in der auch die absolute Höchsttemperatur des Sommers in Mitteleuropa erreicht wurde, die mit der keineswegs sonderlich hohen Ziffer von 34,4 Grad Celsius Wogdeburg registrierte.

Es ist schon eingangs darauf hingewiesen worden, daß auch mit dem September weiter kein Staat zu machen war, soweit der noch in den kalendrischen Sommer fallende Teil des Monats in Betracht kommt. Wiederholte Anläufe einer Wetterbesserung wurden jedesmal durch ungnädige Entwicklung der atmosphärischen Verhältnisse vereitelt, und es fehlen jetzt auch alle Anzeichen dafür, daß etwa das letzte Septemberrdrittel noch so etwas wie einen Allweibersommer bringen könnte. Die alte Erfahrung, daß frühzeitige Hitze im Mai oder gar schon im April ein ungnädiges Vorzeichen für den Sommer ist, hat sich wieder einmal bewahrheitet; es ist dies einer der unzuverlässigsten, selten trübenden Erfahrungssätze. Schon vor drei Monaten hatten wir darauf hingewiesen, daß die hohen Wassertemperaturen wahrscheinlich während des eigentlichen Sommers nicht mehr erreicht werden würden; das hat sich für weite Teile Mitteleuropas bewahrheitet.

Die Schlüsse, die sich aus dem Verlauf des letzten Sommers

auf die mutmaßliche Witterung im Herbst und Winter

ziehen lassen, sind ziemlich einheitlich. Angesichts der nun schon mehrere Monate dauernden Periode reichlicher Niederschläge wird man erwarten dürfen, daß diese in nicht zu ferner Zeit eine Unterbrechung erfährt, und daß demgemäß im Spätherbst die Tendenz zu kontinentalen Hochdruckwetter durchbrechen wird. Dafür spricht auch der frühe Beginn herbstlicher Witterung.

Es besteht also die Wahrscheinlichkeit ziemlich frühzeitigen Eintritts von Frostwetter, und falls diesem größere Schneefälle vorangehen, auch für ausgedehnte November- und Dezemberfalte. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß der ganze Winter kalt und streng wird.

Denn auf kühle und regnerische Sommer folgt in der Mehrzahl der Fälle ein mäßig milder Winter, und es ist deshalb sehr wohl möglich, daß nach einem mehr oder weniger kalten Spätherbst und Winter der eigentliche Winter wieder vorwiegend mild und regnerisch wird. Gewöhnlich pflegt dieser Umschwung um die Zeit der Winterferien zu eintreten, und dann folgt nicht selten auf einen feuchtmildten Januar und Februar ein zeitiger Frühling, der dann der Vorläufer eines warmen und trockenen Sommers ist, wie in den Jahren 1911 und 1921. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß ein ausgedehnter heiter und trockener Sommer für eines der nächsten beiden Jahre in Verbindung mit dem sich jetzt nähernden Sonnensollensminimum fällig ist. Es dieser heiße Sommer schon 1932 kommt, das läßt sich zwar zur Zeit noch nicht beurteilen, aber es werden sich aus dem Verlauf des kommenden Winters vielleicht schon Schlüsse in dieser Hinsicht ziehen lassen.

Provokateure am Werk!

Wie uns mitgeteilt wird, sollen heute unsere Versammlungen gestört und zu Tumulten politischer Strauchritter gemacht werden. Die organisierte Arbeiterschaft wird auf dem Boden der Freiheit und Störungen von vornherein verbunden. Alle Parteigenossen haben die Pflicht, die heutigen Versammlungen zu besuchen, und zwar so rechtzeitig, daß der Gegner sich in unseren Versammlungen gar nicht breitmachen kann. Vermeidet Zusammenstöße! Kehrt auf Provokateure!

Abrechnung mit Fritsch's Regime

Der Unterbezirk Groß-Dresden des Deutschen Freidenkerverbandes veranstaltete gegenwärtig in Gemeinschaft mit dem proletarischen Kulturkartell eine Reihe öffentlicher Versammlungen, in denen Genosse Fritsch als Redner, Lehrer und Mitglied des Thüringischen Landtags, zu dem Thema spricht: Kulturelle Theorie und Praxis der Nationalsozialisten. Eine dieser Versammlungen fand am Dienstag im Saale des Reichsbanners statt, und zwar vor starkem, und wie sich ergab, sehr lebhaft und mit großer Ausdauer teilnehmendem Besuch. Für eine Ausgehaltung des Abends hatten sich Arbeiterjungen und -jungeninnen eingefunden, und auch Arbeitermandatsträger dienten der gemeinsamen Sache.

Genosse Wäber kommt aus Thüringen, also aus einem Land, in dem er für das Vortragsthema ganz besonders reiche Erfahrungen beziehen konnte. Er hat sie als Referent ausgedehnt, sich in stielender und reichlich zweisündiger Rede befähigt, es möglichst gründlich zu tun, und mußte doch konstatieren, daß der Berg des Stoffes sich nicht abtragen ließ. Die Nazis haben den Stoff aber auch hakenweise geliefert, und vor allem ist es der verfloffene Minister Dr. Fritsch gewesen, der sich als Referent ganz hervorragend erweist.

Nach Ausführungen, die auf die große Front gegen den Faschismus verweisen, in die auch die Freidenker sich einließen, sprach Genosse Wäber über das Wesen des Nationalsozialismus und der ihn vertretenden Partei, über deren Zusammenziehung und falsche Firma. Er erinnerte daran, daß es sich bei den Nazis um Nachbeter der Antisemiten handelt, die in der Geschichte immer austreten, wenn es darauf ankommt, eine unterdrückte Klasse von den wahren Unterdrückten abzulenken.

Die Rede wandte sich dann der nationalsozialistischen „Theorie“ zu, die es eigentlich gar nicht gibt, und dem famosen Programm, das der Ingenieur Gottfried Feder auf Wäber'sch Diktierapparat fabrizierte. Genosse Wäber, der sich die Mühe gemacht hat, dieses Programm auf etwaige Spuren von Logik zu untersuchen, ging auf die drei Hauptpunkte ein und enthüllte die komplette Abfärbtheit des Programms.

In der Frage nach der Praxis der Nazis hand dem Redner eine wahre Fülle erschütternden Materials zur Verfügung. Vieles von dem, worüber er berichtete, ist während der fünfjährigen „Regierung“ des Naziministers Fritsch durch Zeitungen weithin bekannt geworden; doch war es von besonderer Wirkung, diese skandalöse Regiererei mit den Augen eines Genossen zu sehen, der den Geschmiffen sehr nahe stand und übrigens als durch Fritsch

Dresdner Volksschüler an der Offee

Vom 7. bis zum 18. September verbrachte die erste Klassenklasse der 30. Volksschule die Ferien im Schulandheim in Ströben im Park an der Offee. Trotz der Unangenehmkeit der Zeit war es möglich, alle Jungen mitzunehmen. Zwei Drittel der Kosten trugen die Eltern, einen Teil verdiente die Klasse durch einen Schattenspielerabend, den Rest erhielt sie aus einer Spende des Dresdner Lehrervereins. Der Erfolg rechtfertigt die aufwendenden Mittel. Gestärkt an Körper und Geist, bereichert an Eindrücken und Kenntnissen, kehrten die Kinder in die Heimat zurück. Nach's nach!



rigoros gemäßigter Volksschullehrer auch persönlich ein Cyper...

Ein eigenartiger Anblick der Milchstraße. Wenn ein Fahr-...

30 Fensterbänke eingeschlagen. In der Nacht zum Mitt-...

h. Die Kette war abgeklungen. Als am Dienstag nach-...

Richt Spritz, sondern Kohlenstaubvergiftung. Am Frei-...

Ein Gymnastikklub der Gymnastikgruppe des freien Turn-...

Kulturfilm der Naturfreunde. Die Reihe der Kulturfilm-...

Warnung vor einem Schwindler. Vom Landesfremdenamt...

Räuber Töchter. Die zur Zeit in Ostpreußen...

Polizeibericht

Der Raubüberfall Kleine Wiesenstraße. Die Polizei...

Schuldenrücküber auf der Fachsen Landstraße. Am 19. Se-...

Fahrerabbild festgenommen. Am 19. September wurde von der...

Wohnungsvermittlung als Betrüger. Der Kaufmann Georg De-...

Dresdner Umgebung Sozialdemokratischer Vorstoß gegen den Abbau der Fürsorge

In der Sitzung des Dresdner Bezirksausschusses vom 21. September...

Warteinrichtungen für Groß-Dresden

Wartegenossen, Wartegenossinnen! Besucht die Ausstellung...

Frauenkonferenz der SPD, Groß-Dresden

Am Mittwoch, 30. September, findet abends 7.30 Uhr im...

Frauengruppen

Frauengruppe Mikhalitz 2. Freitag, 8 Uhr, Frauenabend im...

Kinderfreunde

Am alle Gruppen. Der Touristenverein Die Naturfreunde...

Bereins- und Versammlungs-Kalender

Verband sozialistischer Dresdenler. Bezirk Dresden. 25. September...

Völkerbund · September 1931



Kinderfreunde Pankow. Donnerstag, 5 Uhr, alle Jung- und...

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Au alle Mitglieder. Donnerstag und Sonntag Kurios in Doh-

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

1. Abteilung. 15. und 16. Kameradschaft. Morgen, Donnerstag...

Geschäftliches

Womies-Wander. Diese mundhässliche Zigarette...

Marx-Engels und der kapitalistische Staat. Annähfüße. Richter. Volksbuchhandlung.

Vertical text on the right edge of the page, possibly from another page or a margin note.

4 324 000

In der Zeit vom 1. bis zum 15. September hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 109 000 auf rund 4 324 000 erhöht. Die Entwicklung auf den Arbeitsmärkten ist demnach ungefähr dieselbe wie in der zweiten Hälfte des Monats August.

Während in der Zeit vom 15. bis 31. August die Zahl der Arbeitslosen nach den endgültigen Meldungen der Arbeitsämter um rund 111 000 zugenommen hatte, stieg sie bis zum letzten Stichtag, dem 15. September, um rund 109 000 und erreichte damit einen Stand von rund 4 324 000. Seit der Anfang Juli einsetzenden Verschlechterung hat die Arbeitslosigkeit in diesem Jahr kaum schneller, nämlich um rund 371 000, zugenommen als im Vorjahre (Anfang Juli bis Mitte September um rund 342 000), wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß der Ausgangspunkt in diesem Jahre um rund 1,3 Millionen höher liegt als im Vorjahre.

Die Belastung der von der Reichsanstalt verwalteten Unterstützungsanstalten hat zusammen um rund 70 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen und ist nach den vorläufigen Zählungen der Arbeitsämter in der Arbeitslosenversicherung auf rund 1 324 000, in der Arbeitslosenversicherung auf rund 1 122 000 gestiegen; von der Zunahme zwischen Ende August und Mitte September entfallen über 42 000 Unterstützungsempfänger auf die Arbeitslosenversicherung, nicht ganz 28 000 auf die Arbeitslosenversicherung.

Die Entwicklung am Arbeitsmarkt der einzelnen Bezirke und der Berufsgruppen war während der Berichtszeit nicht einheitlich. In der Landwirtschaft wirkten klimatische Verhältnisse, in mehreren Industrien saisonmäßige Einflüsse in verschiedenem Sinne auf die Entwicklung ein. In die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter wurden vielfach infolge der Zunahme kurzfristiger Beschäftigungen bedeutende Anforderungen gestellt.

Die Entlassungen aus der Landwirtschaft nach Beendigung der Holmfruchtarbeiten nahmen im allgemeinen ihren Fortgang und konnten durch die Anforderungen an Kartoffelgräbern und Rübenarbeitern bis jetzt nur in wenigen Bezirken ausgeglichen werden; das Angebot von Berufslosen und wandernden Arbeitskräften hat weiter zugenommen. Die Beschäftigung im Kohlenbergbau ist noch etwas zurückgegangen. Das Baugewerbe hat sich, vor allem infolge der Sperrung der Hauszinssteuerausweise, dem Zustande des nahezu völligen Erliegens genähert. In der eisenverarbeitenden Industrie ist fast überall ein weiterer starker Rückschlag eingetreten. Sonderkonjunkturen hatten nur einzelne Industrien, im wesentlichen wohl für das Weihnachtsgeschäft, so die Funkindustrie und die Taschenlampenfabrikation, sowie einzelne Betriebe des Kraftfahrzeugbaus und der Textilindustrie. Eine ähnliche Sonder-

konjunktur war in der Möbelindustrie zu beobachten, während die anderen Berufsarten des Holz- und Schnitzstoffgewerbes zahlreiche Zugänge an Arbeitslosen zu verzeichnen hatten. Im Spinnstoffgewerbe überwiegen in den meisten Zweigen die Entlassungen, nur die Leinenindustrie und vereinzelt auch die Wollindustrie konnten den Beschäftigungsgrad etwas verbessern. Die Berufe des Nahrungsmittelgewerbes erfuhr teils durch das bevorstehende Weihnachtsgeschäft, teils durch die einsetzende Kampagne der Lederindustrie eine gewisse Entlastung, jedoch im geringeren Maße als im Vorjahre. Am Arbeitsmarkt für Angestellte hat nach den jetzt vorliegenden Sonderberichten für Juli und August die Zahl der Bewerber erheblich zugenommen; in größerer Zahl finden sich darunter Personen, die früher selbständig berufstätig waren.

Kongress der Gewerkschaften Oesterreichs

Am Montag wurde im großen Saal des Ottawinger Arbeiterheimes der 11. Kongress der freien Gewerkschaften Oesterreichs durch Nationalrat Janczel eröffnet. Er wies darauf hin, daß einen Tag nach dem Heimwehpaß von den Pariser Banken der Schilling nicht angenommen wurde. Trotzdem müsse man erleben, daß die Postämter in Oesterreich wieder frech werden. Den Arbeitern im alpinen Gebiet dankte der Redner für ihren Mut, mit dem sie zur Gewerkschaft stehen. Janczel verlas dann ein Schreiben des Obmannes des Gewerkschaftsbundes, Gueber, in dem dieser seinen Entschluß mitteilt, mit Rücksicht auf sein hohes Alter von seinem Amt Abschied zu nehmen. Bürgermeister Geiß, der die Grüße des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs übermittelte, erklärte, Gewerkschaften und Partei müßten gemeinsam gegen alle Anschläge auf die Lebenshaltung der Arbeiter zu kämpfen wissen. Die Grüße der Gewerkschaftsinternationale überbrachte Schevenick. Im Namen der freien Gewerkschaften Deutschlands betonte Hermann Müller, Vizepräsident, daß, wenn der österreichische Paß sich gelockert hätte, das ein Signal für die Reaktion aller Länder bedeuten hätte. Die österreichischen Arbeiter seien das Bollwerk gewesen, an dem der Paß zerbrochen sei.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands protestiert gegen die unbilligen Auswirkungen der Sparmaßnahmen der Reichsbahnbauverwaltung. So beabsichtigt die Verwaltung, im Zugbediensteten ohne weiteres Personal abzubauen. Güterzüge bis zu 60 Waggons sollen nur noch mit einem Zugbegleitbeamten gefahren und den Personenzügen in Zukunft 30 luftgepumpte Güterwagen ohne besonderen Zugbegleiter angehängt werden. Durch diese Sparmaßnahmen wird ohne Zweifel die Betriebssicherheit aufs Spiel gesetzt. Abgesehen davon sinken die Ausgaben der Zugführerunterstützung, niemals zum Zugführer bedürftig zu werden, immer weiter. Seit Jahren warten schon 7000 Anwärter vergeblich auf eine Beförderung zum Zugführer.

Nach einer Erhebung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes waren Ende August 65 Prozent seiner Mitglieder entwer-

gänglich arbeitslos oder Kurzarbeiter. Die Lage im Monat August hat sich besonders zugeföhrt. Das Fünftel der Mitglieder wurde erneut von Arbeitslosigkeit bzw. Kurzarbeit betroffen. Am schwersten ist von der Krise die Zigarrenbranche erfaßt. Die höchste Zahl der Kurzarbeiter hat die Branche der Zigarettenfabrikation. Am günstigsten liegen noch die Verhältnisse in der Raubarbeiterbranche.

Klempner und Installateure, beschäftigt bei Innungsmeetern! Die für Sonnabend, 26. September, abends 8 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Saal 1, borgezeichnete Branchenversammlung fällt aus, da Verhandlungen zwischen dem DVB und den Innungen noch nicht fertiggestellt sind. Die nächste Versammlung wird durch Handzettel und durch die Dresdner Volksgesung bekanntgegeben.

Die nordamerikanische Autoproduktion dürfte nach Schätzungen im laufenden Jahre etwa 24 Millionen Stück betragen gegenüber 3,8 Millionen Stück im Vorjahre und 5,6 Millionen Stück im Jahre 1929. Für die Ausfuhr rechnet man im Jahre 1931 mit einer glatten Halbierung.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Streichholz. Heute, Mittwoch, von abends 7 Uhr an, im Parteistimmer des DVB, Schlegelstr. 14, 1. Uebungsabend.

7. Bezirk. Sonnabend treffen wir uns abends 8.30 Uhr am Volkshaus und geben zur Ortsarbeit in die Dresdner Erde.

Metallarbeitervereine

8. Bezirk. Donnerstag, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Verh. Straße 15, Sonnabend, 10. welche Verk. Seidau zu sein! (Kollege Seidau).

9. Bezirk. Sonnabend abends 8 Uhr, treffen wir uns am Waldener Bahnhof zur Wohnheimarbeit in die Dresdner Erde.

Graphische Hilfsarbeitervereine

Freitag beginnen wir mit dem Winterheimabend. Wir versammeln uns 7.30 Uhr im Eichenhof, Reithofstr. Ecke Eichenhofstr. an einem literarischen Abend: Die Passagiere der leeren Wägel. (Wortvortrag über den Wägel.) Die Buchbesprechung ist dazu mit eingeschlossen.

Jugendklub vom Bau

Kulturveranstaltungen in Ranssdorf. Am Sonntag, 4. Oktober, treffen wir uns früh 7 Uhr in Ranssdorf an der Station der Linie 7. Wir wandern von hier aus nach Ranssdorf bei Tatzdorf und treffen dort gegen 10 Uhr ein. Wronant und Tatzdorf sind mitzubringen! Es geht 70 Meter in die Tiefe. Nicht zu anselnen. Jugendkollegen, meldet euch bis zum 1. Oktober im Büro.

Betriebsarbeitervereine

Seite. Mittwoch, abends 7 Uhr, im Volkshaus Vorlesung: Jack London.

Mailand als Raufgiffzentrale

Aus der Praxis des internationalen Drogenhandels

N Rom, 21. September. (Ein. Trahtbericht.) Einem ausgedehnten und international geführten Schmuggel von Raufgiffen der verschiedensten Art ist man jetzt in Mailand auf die Spur gekommen; die ersten Verhaftungen sind bereits erfolgt. Es handelt sich um die Entdeckung von zwei außerordentlich verzweigt organisierten Schmuggelbänden. Bekannte Rechtsanwälte, Ärzte und Apotheker sind in den Skandal verwickelt.

Der Drogenhändler im Freudenhaus

Die eine der beiden Bänden, für die Mailand eine Art Drogenzentrale war, wurde von einem in Konstantinopel lebenden sehr vermögenden Italiener beliefert. Der mailändische Geschäftsbereiter der „Firma“ war ein Grieche, dessen wohlorganisiertes Büro von einem bekannten Mailänder Anwalt beraten wurde. Der reiche Italiener in Konstantinopel lieferte Kokain, Opium und alles, was sonst noch jeweils auf dem Raufgiffmarkt gefragt war. Die Ware wurde zum Teil durch Flugzeug und zum Teil im Orientexpress (unter Hilfe desösterreichischer Schlafwagenführer) nach Mailand befördert. Von hier aus wurde das Gift nach der Schweiz, nach Deutschland, England, ja selbst nach den großen Städten Nord- und Südamerikas weitergeleitet.

Das Treiben der Bande wurde durch einen Defekt im Aufgebot, der von einem Anstehenden eines luxuriösen Freudenhauses erfuhr, auf welcher Quelle die „Direktion“ des Bordells mit Kokain beliefert wurde. Außer wurde der Mailänder Lieferant verhaftet, kurze Zeit darauf sein Hintermann, der Grieche. Im Büro der Schmuggelzentrale wurde ein großer Teil der Drogenlieferungen beschlagnahmt; bei dem Anwalt, der als juristischer Beistand diente, fand man die Lieferungsverträge.

„Die Insel der Träume“

Eine zweite Schmuggelbande hatte ihre Zentrale auf der sogenannten „Insel der Träume“. Die „Insel der Träume“ ist eine alte Kokainisten- und Opiumraucher Mailands wohlbekannte, mit großer Eleganz ausgestattete Villa, in der schon Tausende dem gefährlichen Laster gekniet haben. Sofern das in ziemlich beträchtlichen Quantitäten beschaffte Kokain nicht auf der „Insel der Träume“ selbst verbraucht wurde, ist es von hier aus wieder weiter verschoben worden. Lieferanten waren zum Teil Berale, die das Raufgiff von gleichfalls eingeweihten Apothekern auf Rezept bezogen — zum anderen Teil ausländische Schmuggler. Die Schmuggler holten das Kokain meist aus der Schweiz; regelmäßig die Woche passierten ihre Luxusautomobile die Grenzen. Für das Kilogramm Kokain wurden etwa 2000 R. bezahlt.

Es ist kein Zweifel, daß die bei diesem Giftschmuggel zu erzielenden hohen Preise einen wesentlichen Anreiz bieten, sich gegen das Gesetz zu verhalten.

Dyker der Alpen

Bei der Besteigung der Großen Zinne in den Dolomiten führte der Diplomingenieur Hans Vogt aus München ab und verunglückte tödlich; das gleiche Schicksal erlitt der 22 Jahre alte Münchner Bergsteiger Epitner bei der Besteigung des Predigtstuhl im Wilden Kaiser.



Sur glücklichen Errettung der deutschen Ozeanflieger

Die drei Ozeanflieger Johannsen, Waigo und Koby, die bereits als verloren galten, wurden, wie wir bereits mitteilten, nach 168 stündigem Treiben auf dem Ozean ihres Fluggeräts in der Nähe der neuseeländischen Küste von einem norwegischen Dampfer aufgefunden. Wie durch ein Wunder sind die Flieger dem Tode entronnen.

Sinks: Die Flieger vor ihrem Start in Lissabon. Von links nach rechts: Pilot Koby, Fluralpian Johannsen und der portugiesische Flieger Waigo. Rechts: Karte mit der Fundstelle (X) in der Nähe von Neuseeland. Man fand die Verunglückten 46 Grad, 28 Min. nördlicher Breite, 64 Grad, 31 Min. westlicher Länge.



Das ist der Punkt

den Sie unbedingt beachten müssen: Ramses so gut wie immer, so dick wie immer und doch billiger!

RAMSES

6 STÜCK 20,- nur in geschlossenen Packungen

Einzelheiten aus der Sparverordnung

Den Mitteilungen der Regierung über den Inhalt der Sparverordnung entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Erster Teil

Vereinfachung der Verwaltung

Veränderungen im Behördenaufbau: Einziehung von Beamtenstellen, die in engerer Würdigung der Lage der Staatsfinanzen als entbehrlich zu bezeichnen sind. Verringerung der Zahl der Amtshauptmannschaften (28) um 8 (Dippoldiswalde, Oelsnik i. S. und Werda), der Zahl der Amtsgerichte (112) um 6 (darunter Altenberg). Vereinfachung der Kreis- und Hauptmannschaftsaufgaben mit der Kreis- und Hauptmannschaft Dresden. Ertrag der sächsischen Staatszeitung durch ein Veranschlagungsblatt vom Beginn des Rechnungsjahres 1932 an. Schulwesen: Vereinfachung sämtlicher wahlfreien Unterrichts an der Volksschule und an der Berufsschule, der über die verbindliche Wochenstundenzahl hinausgeht. An der höheren Schule Vereinfachung wahlfreien Unterrichts in Kurzschrift, Vertikalarbeit, Nacharbeiten, in Spät- und in Italienisch. Kürzung des Anlasses für Unterricht im Instrumentenspiel. Erhöhung der Ermäßigungsstunden für die Stellvertretung der Schulleitung um die Hälfte. Wählige Vereinfachung der Ermäßigungsstunden für die Verwaltung von Lehrmittelsammlungen, Schulbüchereien, Werkstätten, Lehrplänen, Turnhallen usw.

Veranschlagung der wöchentlichen Pflichtstundenzahl für Volksschule, Berufsschule und Berufsschullehrer allgemein auf 30, für wissenschaftliche Lehrer an höheren Schulen allgemein auf 26 Stunden. Berechnung der Unterrichtsstunden der Oberstudienräte auf 2 Stunden.

Auffüllung der Volksschulklassen auf durchschnittlich 35 Schüler. Bei der Berufsschule Auffüllung der Klassen für Angelernte in der Regel auf 30.

Einschränkung der Wochenstundenzahlen an Volksschule und Berufsschule, Anweisung auf Verabreichung der Wochenstundenzahlen auch an den höheren Schulen.

Einführung von Schulgeld beim Besuche des 9. und 10. Schuljahres der höheren Abteilungen an der Volksschule und beim Besuch der Berufsschulabteilungen. Erhöhung des Schulgeldes für Schüler aller höheren Schulen auf 20 M.

Beseitigung des sogenannten Dualismus hinsichtlich der gewerblichen Lehranstalten zwischen dem Ministerium für Volksbildung und dem Wirtschaftsministerium durch Einrichtung einer besonderen Abteilung, die der Leitung des Ministerialdirektors des Wirtschaftsministeriums untersteht.

Verfahren in Verwaltungssachen: Einführung einer Rechtsmittelsumme von 200 Mark für das Verfassungs- und Anfechtungsverfahren. Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Zweiter Teil

Sicherung der Staatswirtschaft

Schlachtsteuer: Ausdehnung der Schlachtsteuer für das nach Sachsen eingeführte Fleisch in Höhe von 8 Pf. (frisches Fleisch), 10 Pf. (zubereitetes Fleisch) und 12 Pf. (Fleisch- und Wurstwaren) für ein Schlachttier. Zuschlag von 50 Prozent zur Schlachtsteuer und zur Ausgleichsteuer für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. März 1932.

Gerichts- und Verwaltungsstellen: Zuschlag von 15 Prozent zu den Gerichts- und Verwaltungsstellen für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. März 1932.

Stempelsteuer: Zuschlag von 20 Prozent für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. März 1932.

Dritter Teil

Kürzung der Personalkosten

Dienstbezüge der Staatsbeamten: Kürzung des Besoldungsgebietes: Herabsetzung des Ministergehaltes von 30.000 auf 24.000 M. (nach Abzug der Kürzungen beträgt es 19.800 M.). — Ausschließen der Dienstausübung aller Beamten auf zwei Jahre. — Einschränkung der Gehaltsaufschläge bei Beförderungen auf ein Jahr. — Wegfall der bei der Beförderungserhöhung 1927 bewilligten Dienstauswandsentschädigungen für Ministerialbeamte und Lehrbeauftragte. — Allgemeine Gehaltskürzung von 5 Prozent in Ostklassen A und von 4 Prozent in Ostklassen B, C, D für Beamte mit Kindern, und von weiteren 2 Prozent für Beamte ohne Kinder. Dabei bleiben von allen Gehältern 1500 Mark für den Lebensunterhalt.

Doppelverdienerei: d. h. Beamte, deren Ehegatten ebenfalls im öffentlichen Dienste stehen, erleiden eine weitere Gehalts-

kürzung von 30 Prozent. — Durch die Herabsetzung der Gehaltsstufen und durch die neue Gehaltskürzung zusammen darf sich das für den Gehaltsbezug dienliche Einkommen nicht um mehr als 7 Prozent in Ostklasse A und nicht um mehr als 6 Prozent in Ostklassen B, C, D vermindern. Für Beamte ohne Kinder erhöht sich die Grenze auf 9 bzw. 8 Prozent, für Doppelverdienerei gilt sie nicht. — Die Pensionen sind, soweit sie aus den jetzt gekürzten Gehaltsstufen berechnet sind, ebenfalls herabzusetzen. — Die Staatsleistungen zu den Besoldungen der Geistlichen und Kirchenbeamten sind der Herabsetzung der Gehälter entsprechend zu kürzen. — Sämtliche Vorschriften treten am 1. Oktober in Kraft.

Dienstbezüge der Gemeindebeamten: Das Gemeindebeamtenbesoldungsgebiet wird dahin geändert, daß das landesrechtliche Verfahren durch einen Bescheid des Ministeriums des Innern ersetzt wird. Die Gemeindebesoldungsvorschriften sind neu aufzustellen.

Kürzung sonstiger beamtenrechtlicher Vorschriften: Beamte und Lehrer können nach Vollendung des 60. Lebensjahres auf Antrag in den Ruhestand versetzt werden, wenn ihre oder eine gleichwertige Stelle eingezogen werden kann. Dabei sind die Versorgungsbezüge so zu berechnen, als wenn der Beamte bis zum 65. Lebensjahre im Dienst geblieben wäre, auch kann ein Pensionierungsauspruch von 10 v. H. bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres gemährt werden.

Bezüge der Angestellten: Zum Zwecke der Herabsetzung von Dienstbezügen der Angestellten können Einzelanstellungsverträge mit Salomonstermin bis spätestens 31. Dezember gekündigt werden.

Wahllinien für die Gemeindebeamtenbesoldungsvorschriften: Die Einführung der Gemeindebeamten ist unter Zugrundelegung der Einführung der Staatsbeamten vorzunehmen. Automatische Aufschaltung in höhere Besoldungsgruppen ist nicht mehr zulässig. Nebenbezüge dürfen nur mit Genehmigung der Staatsbehörde gemährt werden. Die Oberbürgermeistergehälter in Dresden und Leipzig dürfen 24.000 Mark, die Gehälter der Stadträte 12.000 Mark nicht überschreiten. Für Chemnitz sind die Gehälter 20.000 und 11.500 Mark, für Plauen 17.000 und 10.500 Mark, für Zwickau 15.500 und 10.500 Mark, in bezirksfreien Städten von 30.000 bis 50.000 Einwohnern 13.000 und 8.000 Mark, von 15.000 bis 30.000 Einwohnern 12.000 und 8.000 Mark. Die Bürgermeistergehälter betragen in den ebenfalls reicheren Städten von 15.000 bis 20.000 Einwohnern höchstens 11.500 Mark, von 10.000 bis 15.000 Einwohnern höchstens 10.500 Mark, von 5.000 bis 10.000 Einwohnern 8.000 Mark, bei kleineren Gemeinden entsprechend niedriger. Die Besoldung der Verwaltungsbeamten darf ebenfalls bestimmte Höchstgrenzen nicht überschreiten. Landgemeinden bis 1500 Einwohner dürfen nur Hilfsstellenstellen (bis 2700 Mark), Landgemeinden bis 3000 Einwohner nur Sekretärstellen (bis 3500 Mark) haben. Die Höhe der Versorgungsstellen für die gehobene mittlere Verwaltungsbeamtenlaufbahn ist auf ein Sechstel der Gesamtstellenzahl begrenzt. Dienstauswandsentschädigungen dürfen Lehrenden Bürgermeistern nur noch in bezirksfreien Städten bis zu 5 Prozent des Grundgehalts gemährt werden.

Verfahren in Verwaltungssachen: Einführung einer Rechtsmittelsumme von 200 Mark für das Verfassungs- und Anfechtungsverfahren.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Verkehr mit Grundbesitz: Außerkräftsetzung des Bodenbesitzgesetzes vom 20. Dezember 1920.

Sachsen

Immer mehr Arbeitslose

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Die Zunahmbewegung der Arbeitslosen hat sich in der ersten Septemberhälfte verstärkt. Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich von Ende August bis Mitte September von 532.887 auf 645.840, also um 12.463 oder 2,3 v. H. Die Steigerung war bei den männlichen Personen etwas stärker als bei den weiblichen Arbeitslosen, da die Entlassungen bei der Metallindustrie und bei dem Baugewerbe verhältnismäßig stark waren. Es ist zu hoffen, daß durch die neue Wälderung der Sparverordnung für den Wohnungsbau wieder eine Anzahl Bauarbeiter Beschäftigung erhalten können. Während der Vertriebszeit kamen jedoch die Entlassungen auf Grund der Sparverordnung über die Erweiterung der Kleinrentnerzuschüsse für den Wohnungsbau in starkem Umfang zur Auswirkung. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter liegt von Ende August bis Mitte September von 46.608 auf 48.219, und die Zahl der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter von 24.412 auf 24.806.

Eine leichte Stille, wenn auch kein genügendes Gegengewicht gegen die Entlassungen, findet der sächsische Arbeitsmarkt in dem verhältnismäßig günstigen Beschäftigungszustand einiger Zweige des Spinnstoffgewerbes, wie der Kammergarnspinnereien- und -webereien, der Baumwollspinnereien und -webereien der Textilindustrie. In der Strumpfindustrie herrscht nach wie vor eine starke Uneinheitlichkeit. Es überwiegen jedoch die Entlassungen ebenso in der Handwebindustrie. Vertriebsbedingt hat sich ferner die Arbeitsmarktlage der Holzkammereien, der Raumwebspinnereien und -webereien, der Säge- und Schleif- und Sperrholzwirtschaften.

Schwache Anfänge der Herbstmonate machten sich in der Schwarenindustrie und im Metall- und Schmiedegewerbe bemerkbar, worin die Maschinen- und Schneidgewerbe, sowie in der Holzindustrie und Schmiedewerkzeugindustrie.

Alle diese Lebensverhältnisse sind zu schwach gegenüber den ungenügenden Zufuhren für den sächsischen Arbeitsmarkt, bedingt durch zahlreiche eingegangene Betriebsstilllegungsanzeigen, insbesondere aus der Metall- und Maschinenindustrie.

Die Zahl der Hauptunterstützungsmengen in der Arbeitslosenversicherung erfuhr von Ende August bis Mitte September eine stärkere Zunahme als in der zweiten Augusthälfte, nämlich von 129.210 auf 134.577, also um 6367 oder 4,2 v. H. Dagegen war die Steigerung in der Strifenversicherung etwas geringer als in der vorhergehenden Periode, und belief sich von 133.407 auf 134.319, also um 912 v. H. Vermutlich haben hier die Aussteuerungen eine stärkere Zunahme verhindert.

Die Dementierpreise

Uns wird geschrieben:

Am Donnerstag, 14. September, meldete die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz auf Grund amtlicher Erhebungen, daß in der kommenden Rotterordnung die Schlachtsteuer erhöht, die Fleischübergangsabgabe eingeführt und die Staatszeitung in ein Veranschlagungsblatt umgewandelt werden würde. Von Regierungseite wurde hier zu einem großen Dresdner Blatt und einem Telegraphenbüro erklärt, die Meldung beruhe auf „Kombinationen“, und brauche diese Auskunft verbreitet. Was enthält nun die Rotterordnung? Erhöhung der Schlachtsteuer, Einführung der Übergangsabgabe und Umwandlung der Staatszeitung! So arbeitet die Dementierpresse am Dresdner Abendpost. Am Montag meldete die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz, daß ein Wechsel in der Kreis- und Hauptmannschaft Dresden bevorstehe und daß Kreis- und Hauptmann Post in den Ruhestand treten werde. Prompt wurde auch dies als „Kombination“ erklärt, und ein anderes Dresdner Blatt druckt das in frommem Eifer nach. Auch hier wird sich binnen kurzem erweisen, daß es sich nicht um Kombinationen gehandelt hat.

Reise Kurtze in Bad Ober. Die Badredaktion des sächsischen Staatsbades hat beschlossen, vom 15. Erzieher dieses Jahres an für die Dauer der Winterferien bis zum 15. April keine Kurtze zu erheben. Bad Ober hat bekanntlich ganzjährig Badebetrieb; die neuen heizbaren Duelle- und Wandelhallen ermöglichen auch eine ungehörte Durchführung der Trinfur.

Überwiesenthal. Schneefall auf dem Fichtelberg. In der Nacht zum Dienstag trat auf dem Fichtelberg Schneefall ein. Am Dienstagmorgen wurde eine Schneehöhe von 10 Zentimeter gemessen.

Wolkstein. Verheiratung von Schloß Scharfenstein. Das im Jahre 1241 erbaute Schloß Scharfenstein, das seit mehr als 400 Jahren im Besitze der Familie v. Einsiedel befindet, ist verkauft worden. Am Dienstag fand vor dem Amtsgericht Wolkstein in Gegenwart des Familienältesten, Landgerichtspräsidenten a. D. v. Einsiedel, Dresden, die Verheiratung des Schlosses statt. Das Höchstgebot mit 800.000 M. gab der Fabrikbesitzer Fritz Gulig aus Grünau bei Wildenfels ab.

Das Berliner Defizit. Der in diesem Jahr zu bedenkende Reichtrag des Reichshaushalts beliefert sich auf 182,15 Millionen Mark. Man wird erwarten, das Defizit durch umfangreiche Sparmaßnahmen zu beseitigen, die die Einkünfte auf allen Gebieten der kommunalen Verwaltung vorziehen.

Rundfunk

- Donnerstag, 24. September.
- 10.30: Schulfunk: Besuch auf einem Elbschloß.
 - 14.00: R. Heller: Erziehung der Jugendlichen.
 - 15.00: Dr. Heise: Experimentelle Erziehung der reifen Jugend.
 - 16.00: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.
 - 17.30: Wetter, Zeit. — amtlich: Arbeitsmarktbericht des Reichsarbeitsamtes Sachsen.
 - 18.00: Sprechsaal von den Rätlichen Rätanlagen in Leipzig.
 - 18.30: Sprechsaal.
 - 18.50: Wir geben Auskunft.
 - 19.00: Red. Rat Dr. Rahnhaas: Die volkswirtschaftliche Lage der druckvermittelnden Kultur.
 - 19.30: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
 - 20.30: Fragen Sie doch den Diktator! Ein literarischer Quartett mit Dialogen von Kurt Benzen.
 - 21.20: Chanson.
- Deutsche Welt: Donnerstag, 24. September.
- 10.30: Schulfunk: Erlebnis mit Birken.
 - 15.00: Rührkuchen: Rührkuchen.
 - 15.45: Kronenstunde: Sessle Laurafeld: Schwerezeiten der Lebensgeschichte.
 - 16.00: Schulfunk: Moß — Berufsschuldirektor Schulz: Individualismus und Kollektivismus in der Erziehung.
 - 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
 - 17.30: Dr. Böhm: Deutsche Volkswirtschaft.
 - 18.00: R. Heise: Deutsches Volkswirtschaft.
 - 18.30: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
 - 19.00: Engländer für Fortgeschrittene.
 - 19.25: Major a. D. Brauer: Deutsches Holz im landwirtschaftlichen Betrieb.
 - 19.45: A. Rahnhaas: Die Rührkuchen.
 - 20.00: Rührkuchen: Rührkuchen.
 - 20.30: Dr. Heise: Deutsches Volkswirtschaft.
 - 21.00: Dr. Heise: Deutsches Volkswirtschaft.
 - 21.30: Dr. Heise: Deutsches Volkswirtschaft.

Neues aus aller Welt

Der Kriminalkommissar als Spion

Polizeifunktor in Schneidemühl

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Schneidemühl wurde der Leiter der dortigen politischen Polizei, Kriminalkommissar W. H. verhaftet. Wahrscheinlich unter Spionageverdacht. In seiner Wohnung wurden bei einer Durchsichtung wichtige Spionagegeheimnisse, die seit langem spürlos verschwinden waren, entdeckt. Dem Kommissar wurde die Spur. Wahrscheinlich kam man auf eigenartige Weise auf die Spur. Wahrscheinlich bei einer Vernehmung, in der der Verhaftete gegen zwei ihm unterstellte Kriminalkommissare war, die der Anfechtung von Verhandlungsergebnissen beschuldigt wurden, einen Verdachtszusammenhang. Infolge dessen wurde der Staatsanwalt tätig.

Im Flugzeug zu den Zwergen

In den nächsten Tagen wird auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof der Dresdner Forscherkreise und Sportmann Willi Biehe mit einem dreimotorigen Hubschrauber in die noch ziemlich unerforschte belgisch-afrikanische Kolonie Neuja starten. In Neuja leben noch einzelne Vertreter der „hämargen Zwerge“, die vielfach auf Bäumen wohnen. Falls möglich, soll auf Anregung des Leiters des Dresdner Zoologischen Gartens eine ganze Familie schwarzer Zwerge nach Deutschland mitgenommen werden. Im Jahre 1890 sind zwei Mädchen dieses seltsamen Menschengeschlechtes nach Europa gebracht worden.

Jurid aus Grönland

An Bord des dänischen Schiffes „Dansk Eggebe“ werden in den nächsten Tagen die deutschen Grönlandforscher Georgi und Sorge, zwei enge Mitarbeiter des in der Arktis zum Leben gekommenen Professors Wegener, nach Kopenhagen zurückkehren. Georgi und Sorge haben in einer Eishöhle mit nur wenig Proviant und Feuerungsmaterial im inländischen Grönland überwintert; insgesamt hielten sie sich etwa 400 Tage in der Eishöhle auf. Die Forscher haben u. a. den „Kältekreislauf“ von 65 Grad und die größte Eisdicke von 2700 Meter gemessen.

Krieg zwischen zwei Dörfern

In der Gemeinde Mroga Dolna in Ostpolen (Polen) entstand ein Streit zwischen den Bewohnern zweier Dörfer. Über 100 Personen beteiligten sich an dem erbitterten Kampf. Ein Bauer wurde erschlagen, viele erlitten schwere Verletzungen.

Die deutschen Flieger nach Neuport

Neuport, 20. September. (Sig. Funk.) Der Dampfer Stananger Hjord, der die deutschen Flieger Johannsen und Wob und ihren portugiesischen Piloten Wigo am Dienstag auf hoher See von dem norwegischen Rettungsboot übernahm, hat, trifft am Freitag nachmittags in Neuport ein. Den Fliegern soll ein feierlicher Empfang bereitet werden.

14 Tote beim Motorbootunglück

Qamburg, 20. September. (Sig. Funk.) Von den 15 Passagieren, die am Montag in dem Motorboot Annemarte eine Ausfahrt nach Jütland unternommen hatten und deren Boot auf der Rückfahrt in der Nacht zum Dienstag infolge des außerordentlich hohen Seeganges kenterte, sind nur 4 gerettet worden. Die Hoffnung, daß von den vermißten 14 Personen noch jemand gerettet werden kann, ist von den Rettungsdiensten ausgeschlossen worden.

Bluttag beim Lokaltermin

Bei einem Lokaltermin auf einem Gehöft in Drebeneß bei Effen stand ein Invalide einen Malermeister, von dem er wegen Verletzung verurteilt worden war, mit dem Messer nieder. Der Maler brach lebensgefährlich verletzt zusammen. Der Täter wurde verhaftet.

„Freundschaft“ in Indien

An Bord des Jumbo-Wasserkrafts „Freundschaft“ sind die deutschen Flieger Gertram, Schonger und Klausmann von China aus an der indischen Küste angelangt. Bei der 8000 Kilometer langen Reise — dem ersten Ostasiensflug eines Wasserflugzeuges — lag die Maschine wiederholt über wasserloses Land, so daß im Falle eines Notlandes keine landungsunfähige Maschine bestanden hätte. U. a. hat das Flugzeug auch die berühmten Ausgrabungstätten von Bergamon und Babylon überflogen, wo deutsche Archäologen um die Entzifferung ältester Kulturen bemüht sind.

Typhus in Gent

In einer Vorstadt von Gent (Belgien) ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Mehrere Personen sind der Seuche bereits erlegen. Es wurden umfangreiche Desinfektionsmaßnahmen ergriffen, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Die Frau des Kommandanten

Von Max Barthel

Aus dem Kaspiischen Meer kamen in sagenhaften Schwärmen die roten Fische. Über der Wolga stand wie eine tönende Wolke die Gestalt der Arbeit. Ich war damals in der Nähe von Astrachan in einer großen Fischerei beschäftigt. Umweit des Stadthauses, in dem wir wohnten, lagen die Arbeitsplätze der Mädchen und Frauen, die Tag um Tag die blaugrünen, silbernen und rotgoldenen Fische ausnahmen. Wandmal sangen sie bei der Arbeit. Es war schön und grauenvoll.

Die Arbeiterinnen waren die Wolga heruntergekommen, tausend und zweitausend Kilometer, sie wohnen mit ihren Männern da hinten in den schmalen Baracken, und jetzt saßen sie bei den Duffen in den gleißenden Fischbergen und stochten mit den blaugrünen Fischen zu. Ja, und manchmal beobachtete ich vom Stadthaus aus ihre Gestalten. Die großen Augen sahen stark in das Weiße oder ergebene Juden der Fische, und die weiten Rüstern sahen streng den Stierkopf der Opfertiere und den Salzgeruch der nahen Küste ein.

In jenen Tagen kam auch Wraschowski, ein hoher Kontrollbeamter, aus Moskau und brachte als seinen Gehilfen den früheren Fischhändler Siebenhaar mit. Die Kontrolle ging gnädig vorüber, und als die beiden Männer nach dem Zentrum abgereist waren, erzählte mir mein Freund Charlie einiges von jenem Siebenhaar. Charlie war einer von den vielen Kriegsgefangenen, die in Russland lebten.

„Dieser Siebenhaar ist tausendmal schlauer als wir alle zusammen“, begann Charlie, „ich kenne ihn aus einem sibirischen Lager hier. Es war im Herbst 1918. Wir waren eigentlich auf der Flucht, müht du wissen, das heißt, wir waren aus dem Lager getrieben, dort war es zu heftig gewesen, aber nun rüdte Kollischal vor, und wir mußten so schnell als möglich hinter einem neuen Wächterposten verschwinden.“

Die Mädchen hatten sich auch selbständig gemacht. Sie haben auch unter den Kriegsgefangenen Gruppen aus, es war also eine bewegliche Zeit und Gegenstand. Überall lauerte Gefahr. Nun, wir suchten mit Anstrengung ein neues Lager, in dem wir uns vertrieben konnten. Und wir fanden auch ein Siebenhaar war Leutnant, weißt du, und als wir in jenes neue Lager einrückten, war gerade Appell. Es war ein Appell, und es fehlten zwei Gefangeneneinzel. Zwei Gefangeneneinzel. Nun, wir reichten uns ein, und Siebenhaar, der schlaue Kerl, verstand es, herauszufinden, daß wir nach diesem Lager abkommandiert seien. Ich war zwar nur Unteroffizier, aber die Mangelherbe tat auch meinem Verstand gut.“

„Ich weiß“, sagte er, „es ist eine sonderbare Geschichte, aber die Zeiten waren damals mehr als sonderbar. Ein deutscher Leutnant zum Beispiel war damals lange Zeit Mitglied der sibirischen Wasserregierung.“

Nach dieser kleinen Abschweifung erzählte er weiter: „Wir wurden im Laufe des Kommandanten einquartiert“, sagte er, „der Mann wollte die beiden neuen Offiziere kennenlernen, er langweilte sich. Nun, Siebenhaar war ein glänzender Erzähler und ließ den Kommandanten gar nicht erst zur Behauptung kommen, er bedrte ihn einfach mit Anecdotes und Wägen vollkommen zu. Der Kommandant, müht du wissen, noch gar nicht lange verkehrte. Seine Frau schwärmte für den Westen.“

„Ja, so war es, und wir belamen eine Kammer neben dem Schlafzimmer der Eheleute angewiesen. Die Wand zwischen uns war eine dünne Bretterwand!“

Er schüttelte sich in der Erinnerung an jene Zeit. Dann lachte er und sagte: „Wir bezogen unsere Kammer, und Siebenhaar machte in die dünne Wand ein kleines Loch. Das war natürlich nur ein kümmerlicher Niederschlag, aber wir waren uns recht bald darüber einig, daß die junge Frau ihren Mann nicht gerade lebenslustig liebte. Wenn sie nämlich von dem Herrn Kommandanten sprach, wurde, bog sie den Kopf zur Seite und — lachte nicht, ich spreche die Wahrheit — und zeichnete mit der Hand die Muster der Tapete nach.“

„Sie war also eine Mustergattin?“ fragte ich. „Charlie lachte und sagte: „Mustergattin, hahaha, das ist die richtige Bezeichnung!“ Dann wurde er ernst und erzählte: „Siebenhaar ließ eigentlich gar nicht Siebenhaar, er ließ die Weiber und war Ingenieur gewesen. Und eines Sonntags lud der Kommandant Wäse ein — von den Kollischal-Leuten — und auch wir sollten kommen. Und wir kamen, und es wurde auch sehr lustig. Jüdische Frauen und acht Männer waren wir. Es gab Wein und Wodka, eine wundervolle Salafusa mit Fischen, Salaten und Schnaps, unsere Wirten war die Liebenswürdigkeit selbst, und kein Mann hätte an ihre innere Mühe geglaubt. Wir kamen sehr rasch in Schwung, dann ich dir nur sagen!“

Schon, es wurde musiziert und getanzt, und Marfa Zwannomna, so hieß die Frau des Kommandanten, war eine lebenslustige Tänzerin. Und als Siebenhaar zum ersten Male mit ihr tanzte, flüsterte er ihr zu:

„Warum, Truerie und Hochverehrteste, warum malen Sie immer die Muster der Tapete nach, wenn Ihre Herr Gemahl Sie bejuchet?“

Sie wurde rot und weiß, kalt und heiß, und Siebenhaar sagte mir später, er hätte befürchtet, sie würde scheitern und ihm ins Gesicht schlagen, aber nein, sie schrieb nicht, sie schlug ihm auch nicht ins Gesicht, sie lächelte schon nach zwei Sekunden und antwortete lächelnd:

„Die Muster sind doch sehr interessant! Finden Sie nicht auch, Herr Leutnant?“

Auf diese Antwort fand Siebenhaar zuerst keine passende Entgegnung. Er schwieg also und bedachte die Tänzerin fest an sich, und sie ließ es sich gefallen, wiegte sich in den Duffen, glühte und — blühte kann man auch sagen, wenn man poetisch sein will. Sie war unermüdlich im Tanzen, und ihr Mann freute sich, daß seine Frau einen so guten Cavalier gefunden hatte, der Abbot.

„Ich war mit einer zierlichen Chinesin beschäftigt“, sagte nun Charlie und rüdte sich selbst in das richtige Licht, „die kleine, gelbe Frau war ja eigentlich die Geliebte eines russischen Hauptmanns, der sie aus der Mongolei mitgebracht hatte. Mensch, wie klein ist doch die Welt! Nun, ich kannte kein Chinesisch, und sie kannte kein Russisch, außer einigen lafferhaften Phrasen, die sie mit fähem, kindlichem Mund herplapperte, ohne ihren Sinn zu verstehen.“ Er holte tief Atem. „Wir hatten schon ziemlich viel getrunken“, sagte er, „und der Duft von Frauenfleisch machte uns vollkommen verrückt. Der Hauptmann war schwer befallen. Nun, da bin ich eben mit der kleinen Chinesin nach dem Garten spaziert und habe mich abgetüht. Und dann begegneten uns Siebenhaar mit Marfa Zwannomna.“

Charlie machte eine Pause. Vom jenseitigen Ufer der Wolga hörte man das Rauschen der tatarischen Fischerglocken. Aus den nahen Baracken kamen die melancholischen Rieder der Frauen und Mädchen. Die Wärme und Schneemut der russischen Steppen erkante in den Gefängen.

Wir lachten ein wenig, tranken Tee, und dann fragte ich Charlie:

„Ja, und der Kommandant ließ seine Frau tanzen und dann im Garten verschwinden?“

„Natürlich, das sagte ich doch“, kam die Antwort, „an jenem Abend, von dem ich erzählt habe, war er zwar bejuchet wie fast

alle Männer, aber ich glaube, er hatte sich auch in nüchternen Verfassung mit der Kühle seiner Frau abgefunden. Er meinte wohl, der Abbot, sie sei den anderen Männern gegenüber auch Günstlingfrau.“

Er lächelte und berichtete mit wissenden Augen weiter:

„Nein, sie war keine Günstlingfrau, und wir schliefen nach jenem Fest sehr gut. Und dann haben wir der Marfa Zwannomna einmal nachts wohl zu tief in die Augen gesehen, denn mit unserer Ruhe war es vorbei. Und mit ihrer Ruhe war es auch vorbei. Erst später habe ich mich gefragt, warum sich die Frau in uns verknallt hatte. Wir waren für sie, weißt du, ganz einfach das Abenteuer, die Wollschaf aus fremden Ländern, der Glanz von jenseits der Grenzen, wenn man es poetisch sagen will. Wo ja, so geht es: Ihr Mann war nicht immer so Gault, und so konnte sie eben genug Abenteuer erleben“, schloß Charlie den Bericht.

„Wie lange habt ihr Brüder denn die Marfa Zwannomna getötet?“ fragte ich.

Die goldene Galeere

Ein Roman aus der Filmindustrie - Von Fritz Rosenfeld

Spät am Abend, müde, zerklüftet, aber glücklicher als je in seinen Tagen, kam Ulfar nach Hause. Viele Briefe lagen da, Ermunterungen, Anfragen, auch hämische Zeilen, von dem Zwerg, der sich Neienkrätte nannte. Einmal war ein bekanntes Skizzenblatt darunter: es trug das seltsame W der Mandelberg-WG. Ulfar sollte doch zu Mandelberg kommen, er habe einen Auftrag für ihn, diesmal ohne Beschränkungen, ein Film nach Ulfars freiem Willen sollte es werden. Ulfar legte den Brief beiseite; er hörte einen Verzweiflungsschrei aus diesen Zeilen heraus, er wußte, daß Mandelberg vor dem Nichts stand. Er konnte den Brief nicht beantworten. Er war zu glücklich, um schadenfroh Mandelberg, den Gestürzten, zu verhöhnen, und er war zu ehrlich, um Mitleid zu heucheln.

Mandelberg kam tagelang nicht mehr in sein Büro. Die Briefe nach Hause bringen, sah sie durch, zerriff sie. Alle liehen ihn im Stich. Er schrieb an den Gatten Garra Korffs. Bekam drei höfliche Zeilen, man bedauere, Geldknappheit, keine verfügbaren Kapitalien. Er schrieb seinen Freunden in Warschau und Kopenhagen; sie antworteten, es täte ihnen leid, sie hätten an seinem letzten Film viel Geld verloren, sie könnten keinen neuerlichen Verlust riskieren. Er verbarg die Fäden dieser Briefe vor seiner Frau, sie wußte von nichts. Sie wußte ihn krank, mit Mühe nur verbundene er, daß sie die Ärzte holte; ihm konnte kein Arzt mehr helfen.

Er las keine Zeitungen mehr, nur flüchtig flog sein Blick über die Blätter. Die Bing hatte drüben wieder eine Affäre, John Volter spielte eine neue Rolle, Wandermann hatte einen Erfolg, Eldrid war zur Frau in ein Bad gefahren, die Angela machte bei einer Revue Karriere. Diese Namen, Namen von Menschen, die einst ihm gehorcht hatten, hielten die Fäden seiner Wille auf, für Sekunden. Wenn die Dämmerung kam, wenn er unruhig wurde, wenn die Stunde da war, zu der in den Ateliers das Licht erlosch und in den Büros die kleinen Schreibmädchen sich mit einem kofetten Lächeln verabschiedeten, dann sprang auch er auf, dann ging er zu seinem Schreibtisch und spielte mit seinen Kontostaubzügen.

Jeden Tag kamen neue: Abschreibungen, Abschreibungen. Unter seinen Fingern gerann die Weite seines Lebens. Noch hätte es, bei Anspannung aller Kräfte, für einen neuen Film gerichtet, der ihn vielleicht hätte rehabilitieren können. Aber er hatte nicht mehr die Kraft, die Leute zusammenzutreiben, das Räderwerk in Gang zu setzen.

Einmal, als die Dämmerung dieses Abends unerträglich geworden war, nahm er Hut und Mantel und ging zu Ulfar. Ulfar frante er aus seinem Gedächtnis die Adresse zusammen. In seinem Büro war sie aufgeschrieben. Unten, links, auf einer großen Seite mit Adressen. Das Stern auf das Bild dieses Blattes so konzentrieren, tat gut, lenkte ab. Endlich stand die Feile vor seinen Augen. Er ging zu Fuß, die kalte Luft kühlte, die Bewegung entspannte. Er stand vor einer Tür, betrat ein enges Zimmer, seine Wäse trafen zwei erstaunte Augen.

„Nicht haben Sie nicht erwartet, nicht wahr?“ Ulfar tat ihn, Max zu nehmen, sahob Papiere beiseite, hinausgeschritten, Photos.

„Es sieht bei Ihnen jetzt aus wie in einem Büro in der Friedrichstraße“, sagte Mandelberg.

„Beimade. Ich bin jetzt mein eigener Herr.“ Mandelberg senkte den Kopf.

„Und ich komme heute zu Ihnen. Das Leben macht komische Vorkünge.“

Schwärzen. Ulfar holte eine Flasche Rognat, eine Zigarettenpackung.

Die kleine, gelbe, blaugeränderte Flamme des Sündholzes tanzte vor Mandelbergs Augen.

„Ich erinnere mich aus meinen Schulzeiten her noch an eine Geschichte aus dem Mittelalter — oder war es nicht das Mittelalter — ich weiß das nicht mehr genau. Da mußte ein stolzer Mann sich vor einem anderen demütigen, indem er zu einer Burg ging — wie hieß sie nur — ich glaube, Canossa. Ich komme mir heute vor wie dieser Mann. Ich brauche mich zwar nicht zu demütigen, denn ich will nichts geschenkt. Aber ich will Sie doch, da Sie meinen Brief nicht beantworteten, persönlich zur Mitarbeit an einem Film einladen.“

Ulfar blickte auf seine Zigarette. Bittere dieser Mandelberg eine kommende Konjunktur in besseren Filmen, wollte er sich rechtzeitig einen Mitarbeiter sichern? Nein. Seine Sprache, der langsame, zerkackte Tonfall seiner gedrohenen Stimme erinnerten nicht mehr an den tüchtigen Geschäftsmann von früher.

„Ich muß leider bedauern. Ich habe gegenwärtig noch mit meinem eigenen Film zu tun und arbeite bereits an

„Ach, nicht allzulange“, lachte Charlie, „Kollischal wurde ja geschlagen, und wir flohen in die nächste Stadt. Siebenhaar, damals hieß er gar nicht Siebenhaar, er hieß Leitner, also, er setzte sich mit der Tscheta in Verbindung, und es dauerte nicht allzulange, da war aus dem Frauenjäger ein ganz berühmter Menschenjäger geworden.“

„Ich fragte den plötzlich so moralisch gewordenen Erzähler, ob er den Zwischenfall mit der Chinesin vergessen hätte, und wollte schließlich wissen:“

„Und mit Marfa Zwannomna, mit der Frau des Kommandanten, was geschah mit der?“

„Keine Ahnung“, antwortete Charlie gedehnt, „ich habe wirklich keine Ahnung. Vielleicht ist sie mit Kollischal geflohen und dann in Chardin oder Peking in den Singpielhallen verborben, vielleicht ist sie auch zu den Roten übergegangen und sitzt jetzt in einem Amt als Sekretärin. Sie war sehr begabt und ich kann mir schon vorstellen, daß sie Karriere gemacht hat.“

Er schweig und lauschte auf den Gesang der Mädchen und Frauen. Er zeigte lächelnd sein schmerzweiches Gesicht und sagte: „So, das war die Geschichte von der Frau des Kommandanten.“

„Immer noch sangen die Frauen und Mädchen, und Charlie lachte und lauschte. Dann stand er auf, streckte sich und verließ das Zimmer. Und die Wolga rauschte. Die Kunde der tatarischen Fischer heulten nicht mehr. Aus der Steppe kam der schleifende Gesang leichter Windböhe.“

den Plänen für den nächsten. Ich glaube nicht, daß ich in absehbarer Zeit in der Lage sein werde, einen Auftrag entgegenzunehmen.“

„Sie sagen mir also ab, ich bin Ihnen deshalb nicht böse, denn Sie haben ja vielleicht mehr Recht dazu als die anderen. Schade, ich hätte gern mit Ihnen gearbeitet. Auf einer anderen Basis. Schade.“

Ein Augenblick lang drückte Ulfar Mandelbergs heiße, magere Hand. Rodmals trafen sich ihre Wäse: es war keine Feindschaft darin.

Der Name Mandelberg erschien auf seinem Filmplakat mehr. Die Mandelberg-WG, entging wohl dem Konfuz, aber sie hörte auf zu produzieren und begnügte sich damit, ausländische Filme einzuführen und zu vertreiben. Auf dem alten Schreibtisch lagen wieder Photos und Kritiken, der alte Dramaturg aber las keine Trebbücher mehr, sondern überlebte die Titel der fremden Filme, schnitt sie um, leihete Handlangerdienste. Mandelberg hielt weiter den Betrieb zusammen, auch ein kleines Auto kam wieder, eine kleine Liebchaft mit einer Stenotypistin, das war man seinem Ruf schuldig, auch als gefallener Gott. Die Freunde kamen wieder, er kaufte gemeinsam mit ihnen Filme für einige europäische Gebiete, sie teilten die Länder unter sich, wie einstmal die Könige. Wenn sein Name fiel, erinnerte man sich: ach, das ist doch der Mandelberg, der vor Jahren große Filme produzierte; er soll mit einer berühmten Diba eine Division gehabt haben — wie hieß sie nur — war es nicht die Alexa?

Die „Sinfonie des Lebens“ war fertig. Nun galt es, sie in die Kinos zu bringen. Prager führte sie den Direktoren einiger Firmen vor, für die er früher gearbeitet hatte. Die Herren sahen schweigend im Vorführungsraum, betrachteten die sich überstürzende Flut von Bildern und Tönen, wurden in den Bann der Sinfonie gezogen, vergaßen ihre Zigaretten, vergaßen die hämischen Zwischenrufe, mit denen sie sonst immer Filme herabzusetzen pflegten, die sie kaufen sollten, sagten, als das Licht aufzukute:

„Ganz nett, ganz interessant, Eigenartige Sache. Aber welches Kino soll das spielen? Mädchen und Landschaften sind ja ganz schön, aber wo ist der Star, das Liebespaar, die Ausstattungsbilder, die das Publikum verlangt? Vielleicht kann man Teile des Films im Vorprogramm laufen lassen.“

Nun hielt man mit dem fertigen Film dort, wo man mit dem Drehbuch gehalten hatte. Die „Sinfonie des Lebens“ erklang im Vorführungsraum der Panther-Film und wurde abgelehnt; ganz interessant, gewiß, aber kein Geschäft. Sie erklang im Vorführungsraum der Spar-Film und wurde abgelehnt; ganz interessant, gewiß, aber als Kulturfilm nur wenig verwendbar. Sie erklang im Vorführungsraum der Apollo-Film und wurde abgelehnt; ganz interessant, unerschöpflich, aber man solle sich doch eher an die Kulturfilmbühnen wenden, der Kinomarkt sei für derartige Experimente nicht aufnahmefähig. (Schluß folgt.)

Englischer Humor

Wenn man den Berichten trauen darf, so haben die Chinesen merkwürdige Ideen. Es scheint, daß sie ihre Arzige allein begreifen.

Ein Besucher von Doorn erzählt, der Kaiser scheint sich nunmehr jahrelang gut benehmen zu wollen. Die ganze Welt leidet allerdings augenblicklich noch darunter, daß er sich einmal jahrelang schlecht benommen hat.

Es ist prophezeit worden, daß im Jahre 2000 die Venginsbornde der Erde zu Ende sein werden. Aber das macht nichts. Bis dahin wird es so viele Autos geben, daß sie sich sowieso nicht mehr vom Fied rühren können.

Ein Gelehrter behauptet, daß sich die Schmetterlinge schon auf zwei bis drei Meter Entfernung erkennen. Man könnte sich als Erklärung denken, daß Schmetterlinge sich nicht angumpfen pflegen.

Wie unterscheidet man Fliegenmännchen von Fliegenweibchen? Ganz einfach: die Männchen sitzen am Kartentisch, die Weibchen auf dem Spiegel.

Das muß man tun, um garke, weiße Hände zu bekommen? — Nichts.

Ein Schriftsteller erklärte kürzlich, er sehe keinen Grund dafür, daß ein Mann sich nach der Scheidung seiner Frau gegenüber nicht höflich betragen solle. Vielleicht würde es auch nichts schaden, wenn er schon vor der Scheidung höflich zu ihr wäre.

Schiff voll Menschenaffen

Die Dresdner Naturfreunde führen am Freitag, 25. September, in zwei Vorstellungen (8 Uhr und 8.15 Uhr) im Trianon, Leubnitzengasse, den Film „Lebensbrüder“ vor. Dieser Film ist nach Paul Gippers schönem Buche „Tiere leben dich an“ gedreht. Um unseren Lesern einen Begriff von ihm zu geben, brüden wir, mit Genehmigung des Verlags Dietrich Reimer (Franz Vohsen) Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, das nachstehende Kapitel aus dem erwähnten Buche ab.

Im Palmengarten des Amsterdamer zoologischen Gartens gingen im Mai 1927 seltsame Dinge vor sich. Der Inspektor ließ große Käfige links und rechts vom Hauptweg aufstellen, dicht vor die Stachelnadeln und Schlingpflanzen, von deren fleischigen Blättern die feucht-heiße Atmosphäre dieses Treibhauses in schwachen Tropfen niederfiel.

Unter diesen war von der Nordküste Sumatras ein Frachtdampfer abgefahren, an dessen Ueberdeck sehr verschmutzte Käfige aufgestapelt standen. Jeden Morgen beschäftigte sich ein Europäer mühsam mit diesen Frachtkäfigen, und abends, wenn mit überstehender Schelle die Tropenhitze unter den Horizont tauchte, erklang von jenem Teil des Docks, der mit Seilen abgegrenzt war, Dampf gelinder Wehklage.

Als das Schiff in den Golf von Aden einbog, verschwand die Küsten unter Deck, blickten dort bis Amsterdam und wurden nach sechsundfünfzigstündiger Seefahrt noch in der Anfunftsnacht ausgeladen.

Die Vorgeschichte dieser Reise ist so: Nunber van Soens, ein vieljähriger Tierfänger, brachte im Herbst 1926 der Afrikaner Tierhandlung L. Ruhe jenen ausgewachsenen Orang-Utann, der in Tredon unter der Pflege von Guitas Brandes zu einer europäischen Sensation geworden ist.

Als der Fänger das Tier wohlbehalten abgeliefert hatte, fragte er seinen Auftraggeber: „Wollen Sie mehr davon? Ich bringe Ihnen ein Zubehör herüber, vielleicht sogar eine Familie mit Jungem! Kommt jetzt ein Flug, wo viele große Affen haufen.“ Der Mann Ruhe schlug ein. Der Holländer bestieg das nächste Schiff, blieb über ein halbes Jahr verschollen und schickte dann ein Kabeltelegramm: „All right! Fünfundsiebzig Menschenaffen an Bord!“

Alle, erfahrene Tierpfleger, Männer, die seit vierzig und fünfzig Jahren zoologische Kostbarkeiten betreuen, sind in laute Regenerung ausgebrochen, als sie diesen Orang-Utann zum erstenmal betrachtet haben. Da waren nicht weniger als sieben ausgewachsene Affenpaare, sechs davon mit je einem Jungen, gesunde Geschöpfe, die sich nun vom Schwanz des Schiffes einige Tage in Amsterdam erholten.

Fünfundsiebzig Tiere habe ich gefangen, fünfundsiebzig aus dem Urwald an Nord gebracht. Eines ist unterwegs gestorben; dafür hat im roten Meer ein Weibchen geboren.“

Amsterdam war nur Durchgangstation; im altertümlichen Städtchen Aischel veranlaßte Herrmann Ruhe unterhalten das Röhrenhaus in einen behaglichen Wohnraum für Menschenaffen, schuf nach Dresdner Vorbild aus Hundholz geräumige Alkoven, Lufte und erzeugte in der gläsernen Halle mit Dampf und heißem Wasser eine tropische Atmosphäre. Dorthin überführte der Transport, durch Telefon und Telegraphie, und die Direktoren jalt aller Tiergärten ihren Besuch anfruchtigen. Aischel wurde für eine Woche die Metropole der zoologischen Welt.

Man kann sich den Eindruck schwer vorstellen. Da sahen sie, diese unheimlichen Gestalten des Tierreichs, erschüttert durch ihre Menschenähnlichkeit, Giganten der Urzeit, eingeschüld in den roten Nebel, mit schwarzen überlangen Händen, grandios im Ausdruck ihrer klugen und ernsten Gesichter.

Nicht einer glich dem anderen. Temperamente schieden sich, Persönlichkeiten. Hier ein Orangemann von vielleicht fünfundsiebzig Jahren; gutmütig hält er sein Weibchen umlangen, das mit hellen Schmalzhaaren ihr Junges aus dem Strahlbett zu sich locken will. Im nächsten Käfig hängt oben an der Hundsholzerde mit allen Werten ein anderes männliches Tier, gleich einer riesenhaften Fleckenmaus, und neigt rüchwärts nach unten den langen schmalen Kopf, von dem ein flatterndes Watt absteht.

Überhaupt der Werte! Einer wächst buschig unter dem Arm hervor wie bei einem weilerharten Oberförster; jenes Tier hat eine tolle Oberlippe, aber links und rechts sproßt es ihm mit überreichlicher Grambege. Ein anderes Männchen hat seinen Rollbart in zwei stattliche Büffel gedreht, so daß der Schiffsprall hochwiegend leuchtet.

Die Weibchen sind alle fast haarlos im Gesicht, haben aber am Schmel ein weiß lockeres Schopf. Der Behang ihrer Arme fällt sie in einen Mantel ein, so daß man oft das kleine Kind nicht erkennt, wenn es — mit vier Händen festgehalten — an der nahenden Brust wie ein kleines Menschenkind liegt. Denn die Mutter hält, auch hier ein edles Menschenkind, den Jungen in beiden Armen wie in einer Wiege.

Drei Orangjünglinge spielen in einem gemeinsamen Käfig. Sie sind vielleicht vierzig bis fünfzig Zentimeter hoch und toben und turnen am verästelten Spielbaum auf und ab. Um ihre Augen sind hellere Haartüpfel; es sieht aus, als trügen sie Brillen.

Einer von den ganz großen Orangmännern lag die ganze Zeit unten am Boden, das Gesicht auf beide Fäuste gestützt. Sein dichtes Haarfeld schimmerte an den Schultern aschgrau. Wie ein hüses Tier der Vorzeit sah er aus mit den ungeheuren Muskelwülsten der Schultern und des Rückens. Tat man in sein Gesicht-

feld, dann schoß plötzlich der unheimlich lange, wollig behaarte, dicke Arm nach vorn, die feststehende Hand klammerte sich aus Eisen- gitter und rief scheinbar selbstständig dieses übergroße, schauerliche Gesicht nach vorn. Das Maul öffnete sich, und zwischen den Lippen flachte das Gebiß, drohten furchterregend die gewaltigen Eckzähne, Kaninchen und Strachen — ein Ungeheum.

Als am Tage nach ihrem Eintreffen in Aischel die einzelnen transportierten Tiere wieder vereinigt wurden, die Großen zu Paaren und Familie, die halberwachsenen zu Spielgruppen, wogte ein Orangpaar mit vieler Härtlichkeit die Körperliche Ehe. Ich habe Jüngeres bei Tieren nicht gesehen.

Das Weib begrüßte laut schallend den im Strahlbett stehenden Orang, legte den Arm um seine Schulter und kraute ihm den Leib. Dann kletterte sie hinauf bis an die Decke des großen Gefäßes und hing mit allen Werten oben an einem Quertal, das hintere

Weinpaar nach außen gegreift. Der Urwaldbriefe aber rückte sich zu voller Höhe auf, schaute verlangend nach oben, ein weißes, seine Hände fahnen den Tragbalken, mit hängen dem Körper schwang er sich auf die Venen hin zu, die ihrerseits nun die Gabelfinger der gegreifteten Reine lockte und damit den Gatten liebt, voll umschlang. Auch er klammerte jetzt Schenkel und Hüfte um ihren Rücken; Brust an Brust verschmolzen sie und wogelten sich, zwei atmende Trauben, in brünstiger Liebe schaukelnd durch die Luft.

Mit großer Sorgfalt werden die Tiere gefüttert. Orang haben einen sehr empfindlichen Magen. Früchte, die nur ganz leicht angepöpselt sind, können gefährliche Darmkrankheiten erzeugen. Geröstetes Weizenbrot, saftige Mexaner Trauben, ganz frische Feigen, Apfelsäure und holländischer Kaffee sind die Hauptbestandteile ihrer Nahrung.

Wenige Tage nur dauerte die Verweilzeit in Aischel. Ein Käfig nach dem anderen betror keine Insassen. Düsseldorf, Frankfurt, Nürnberg, Hannover, Dresden, Breslau, Amsterdam haben Orangpaare erworben. Moskau und andere Städte beschreiben für ihre zoologischen Gärten; auch Amerika funkt und will kaufen.

Vogromtheit

Ladet die blanken Gewehre, ladet sie mit Pulver und Blei, schießt auf die jüdischen Hunde, nieder mit der Judenhyäne.

Wie gefällt diese Verse dem Herrn Reichsanwalt? Glaubst er, daß sie der Verfassung entsprechen?

Glucks Orpheus und Eurndike

Reinigung und -einstudierung im Opernhaus

„Sie werden viel leichter Ihre neue Orthographie den Deutschen geläufig machen als ich eine Oper nach meiner Methode“, schrieb Gluck 1780 an Friedrich Gottlieb Klopstock. In diesen schlichten und dennoch selbstbewußten Worten klingt leise durch die Anlage des neu-ordnenden Genies gegen seine Zeit, die, wenn dauernd auch die Erde bebte, neue Wesenstufen schuf und nur unter Jauern zu lesen und zu denken imstande war. Immer waren es ja Reinigungsstufen, die eine neu aufstrebende Kultur an dem Körper des menschlichen Gemeinheitsstrebens vornahm. Im Falle der Christoph Willibald Gluckschen Sendung ging es um den Ernst, um den Bestand, ja um die Weiterentwicklung des musikalischen Dramas. Und hier ist der unnehmbare Wert des Kunstschaffens dieses klaren, schöpferischen Geistes bezaubernd. Hier sind die Kräfte angeheit, die sich reformatorisch über ein Jahrhundert anwirkten. Hier entfaltete sich innerhalb gesellschaftsabhängiger Kulturstrebens Revolutionäres, das auftraute mit Flügen, die das Verhärten des menschlichen Kulturwillens in leeres Spiel knabzubrechen drohten.

Aber doch wäre es völlig verfehlt, das energische Kunstvermögen Glucks bloß in seiner Auswirkung und unter Beiläufigkeit zu betrachten; auch aus den heutigen, ist Gluck Orpheus und Eurndike nicht nur ein Erlebnis mächtiger Art. Die gestrige Aufführung war dafür ein herabdes Zeugnis. Die einfache, hohe, volle, musikalische Sprache dieses Großwerkes berührt und weckt wieder unter lebhaftem Mitempfinden. Oft waren wir dabei im Rausch dieser feuch-irrenden Kunst, die, fernab jedes artistischen Wipes, unsere Einbildungskraft bewegte. Wir denken hierbei besonders an die immer wieder überrollenden Schwärmungen im Trauergefang, an die drastischen Bewegungen mit der Unterwelt, an das bewegte Zusammenreffen Orpheus' mit Eurndike — Geschehnisse, die für sich allein schon und unter allen Umständen von mächtiger Stoffkraft sind.

Der neue Operninszenator Alexander Schum hat hier recht im Sinne der Werkfassung gearbeitet. Innerhalb der Bühnenbilder, die Kurtur Bild nach der technischen Einrichtung durch Georg Brandt gestellt, hat er die Szene sehr lebendig aufzumachen verstanden. Feilich ist das zweite Bild (Unterwelt) lagerte allzu sehr in Dunkelheit. Alles war hier auf zu geringe Lichtwirkung eingestellt. Und gerade hier hätten sich die Massen, eben weil sie so dramatisch bewegt waren, vorzüglich zeigen können. Schum vermochte wohl nicht völlig auf schlagkräftige Wirkungen zu verzichten. So auf Fadelbeleuchtung bei heiligem Tageslicht und auf allzu sehr eingeleitete chorische Bewegungen, wobei scheinbar brennende Flammpuddings tragende Damen eine besondere Rolle spielten. Im ganzen jedoch war alles von feinem Hauber durchdrungen.

Den Orpheus gab Kartha Fuchs. Sie war bestrickend im Gesangslichen, sehr überzeugend im Darstellerischen, obwohl ihr gerade hierin der Ausdruck des Tragischen etwas fern lag. Wirklich groß gestaltet war die Eurndike Eliza Stünners. Die alles in diesem Geschehen wirkende Kraft des Gros fand in Ernst Berger nur eine spärliche Stütze. Besonders zu rühmen sind die von Bernharz einstudierten Chöre, die in wunderbarer ausdrucksvoller Weise das Werk vervollständigen halfen. Fritz Wust leitete es mit feinem Stillempfinden. Der reiche und warme Tonfall am Schluß galt zunächst den Ausführenden, doch war ihm wohl auch eingemischte das offenbare Ergötzen an diesem in seiner Art beispiellos adeligen Operwerke. P. B.

Da die offizielle Zeitung der Nationalsozialisten und der Augenberg-Teufelnationalen die intellektuelle Ueberheblichkeit der jüngsten Vogromweile abieugnet, seien im folgenden drei Nagelbeispiele, die in der letzten Zeit vornehmlich im Rheinland gesungen werden, wiedergegeben. Unser Gewährsmann hat die hektographierten Liedertexte in Händen gehabt.

Wir sind die Sturmflotten

Wir sind die Sturmflotten, wir gehen drauf und dran, wir sind die ersten Reihnen, wir greifen mutig an, im Arbeitsbereich der Stätte, der Regen hungerleert, ja leert, die Hand voll Luft und Schwelien umspannt das Gewehr.

So steht die Sturmflotte zum Aufbruch bereit. Erst müssen Juden bluten, erst dann sind wir befreit. Kein Wort mehr von dem Handel, was doch nicht helfen kann, ja kann, ja mit unserem Adolf Hitler wir greifen mutig an.

Mit unserem Adolf Hitler, und wir marschieren schon, wir stürmen in dem Zeichen der deutschen Revolution. Sprung auf die Parafaden! Der Tod verleiht ja nur, ja nur, wir sind die Sturmflotten.

Wir sind die Sturmflotten, der Landstrom im Hüchel, umspannt das Gewehr, so gehen die Sturmflotten im deutschen Land einber. Der Jude kriegt 'nen Schredner, er macht den Geldschrank auf, Adolf Hitler macht die Rechnung mit dem Pistolenschuß.

Wenn das Jugendlied

Ihr Sturmflotten und all nehmt die Waffen in die Hand, denn die Juden haufen furchterlich in unserem Vaterland.

War einst ein junger Sturmflotte, ja der war dazu bestimmt, doch er sein Weib, sein Kind verlassen muß, verlassen muß geschwind.

Alle Weiber heulen furchterlich, junge Weibchen noch viel mehr. So leb denn wohl, mein hergallerliebster Schatz, wir sehn uns nimmermehr.

Wenn der Sturmflotte ins Feuer geht, ja dann hat er frohen Mut; denn wenn das Judenblut vom Messer spritzt, dann geht's nochmal so gut.

110 Patronen in der Tafs, scharf geladen das Gewehr und die Handgranaten in der Faust, Volksgewissen, kommt mal her!

Schießt auf die jüdischen Hunde

Kennt ihr die Wausen, Hillers verwegene Schwur, daid mied sich die Nacht erheben, Weiber, die Freiheit ist da.

Jubiläum des Deutschen Monistenbundes

rl. Jena, 21. September.

1906, vor einem Vierteljahrhundert, wurde in Jena, nach dem für seine Zeit beispiellosen Erfolge der „Weltreise“, auf Goedels Initiative hin der Deutsche Monistenbund gegründet. Vom 18. bis zum 21. September 1931 fand, wiederum in Jena, in kulturpolitisch bewegter Zeit die Jubiläumstagung des DMVB. statt.

Der Monistenbund, der vorher der sogenannten „Brüsseler Freidenker-Internationale“ angeschlossen war, ist seit einigen Wochen durch die Verschmelzung der beiden Internationalen Mitglieder der „Internationalen Freidenker-Union“. Diese war vertreten durch den 1. Vorsitzenden des Deutschen Freidenkerverbandes, Genossen Max Sievers, Berlin, der herzlichste Begrüßungsworte sprach. Den Bund sozialistischer Freidenker vertrat Genosse Karl Bogel, Leipzig, den Bund der freien Schulgesellschaften Dr. Raase, Düsseldorf.

In der großen öffentlichen Versammlung, in der Goedels Schüler und Vorkämpfer des Goedel-Archives, Professor Heinrich Schimidt, Jena, einen ausgezeichneten Überblick über die „Deen- und Problemgeschichte des Deutschen Monistenbundes“ gab, betonte der Ehrenpräsident, Rudolf Goldscheid, Wien, in prägnanten Darlegungen und unter Heranziehung des österreichischen Beispiels, daß die Vernunft heute selber Gegenstand des Klassenkampfes geworden sei. Mehr denn je gilt es für Geistesfreiheit und gegen alle Verdunkelungsbestrebungen zu kämpfen. Die Beherrschung der Erde, die Sättigung aller Lebewesen ist heute kein technisches, sondern ein gesellschaftliches Problem; und der Kampf um die Befreiung der Geister ist ein Stück des Kampfes um die sozialistische Gesellschaft überhaupt. — Die Darlegungen Schmidts zeigten, daß schon seit der Gründung des Monistenbundes die heute noch vorhandene Gegensätzlichkeit zwischen jenen Mitgliedern, die nur naturwissenschaftliche, und jenen, die ebensofort gesellschaftswissenschaftliche Freidenkerarbeit leisten wollten, einen dauernden Kampfthema abgab. Auf dieser Tagung gingen Entzweigungen durch, die eine härtere Betonung der soziologischen Aufsätze in der Zeitschrift forderten.

Die Diskussion um diese Entzweigungen fand im Anschluß an drei anspendendliche beachtliche Vorträge statt, Genosse

Wage, Jena, sprach über „Wir und die Wissenschaftskrise der Gegenwart“. Sein marxistisches Kolleg zeigte, daß man von einer Wissenschaftskrise nicht sprechen könne bei den technischen Wissenschaften; gemeinhalt wird die Sache bei der Biologie, die nur so weit nicht in der Krise steht, als ihre Ergebnisse zur Fortpflanzung dienen können; in heller Krise befinden sich die Philosophie und die Geisteswissenschaften, deren Aufgabe Verhüllung im Klassenkampf ist. „Wer diese Gesellschaft will, der muß auch ihre Ideologie schuldlos!“ Es ist ein Unikum, politisch rechtsstehend und naturwissenschaftlich Freidenker zu sein. Die heutigen Prinzipien der Wissenschaft dienen nicht dem Fortschritt, sondern der Behauptung des Alten.

Ueber „Die Kulturkrise der Gegenwart“ sprachen zwei Genossen, Professor Dr. Riemann, Leipzig, und Dr. Fritz Schiff, Berlin. Während Riemann in geistreichen, bildreichen Darlegungen die These vertrat, daß es keine Kulturkrise, sondern nur den Anchein einer solchen gäbe, vertrat Schiff zu beweisen, daß wir mitten in der Krise der gesamten bürgerlichen Kultur leben. Die gesellschaftliche Basis für ein Bürgertum existiert kaum mehr; damit gerfällt der gesamte bürgerliche ideologische Ueberbau; die Ideale der „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ werden schamlos und unerschütterlich heftige gemorren. Wirkliche wissenschaftliche Arbeit, wie sie der DMVB leisten wollte, sei nur möglich im Dienste der Befreiung der Menschheit kämpfenden Klasse, des Proletariats. Aufgabe der Zeitschrift des Monistenbundes könne daher nur sein, der übrigen Freidenkerbewegung das Material wissenschaftlicher Forschung als Unterlage der Massenaufklärungsarbeit zur Verfügung zu stellen. — Scharf prallten in der Diskussion die Gegensätze auseinander. Die ewigen Analogeten des Marxismus, vertreten vor allem durch die Münchner und Dresden-Ordnungsgruppe, wollten eine Arbeit im Dienste der „Immanenten Ueber der Wissenschaft“, während Raase, Düsseldorf, Lehmann, Leipzig, und andere (wie Reichert) sich Waage und Schiff anschlossen. Das Ergebnis war ein harter Mehrheitsbescheid der „Linken“ in der Frage der Umgestaltung der Zeitschrift.

Diese, die „Monistischen Monatshefte“, haben einen neuen Namen bekommen. Sie heißen zukünftig „Stimmen der Gegenwart“ und sollen auch die Stimmen der Gegenwart sein.

„Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Lebensgestaltung, herausgegeben vom Deutschen Monistenbund“ herauskommen. Redakteur ist weiterhin Heinrich Schmidt, Jena; auch der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Ihm gehören u. a. an: Herrmann, Stuttgart, Riemann, Leipzig, Schiff, Berlin, Gompertz, Hannover, Raase, Düsseldorf, Otto Jenßen, Gera, usw.

Schluß, einbeendvoll war eine Feier, die am Sonntag vormittag im Garten der „Villa Rufina“, Goedels Wirkungsstätte, abgehalten wurde. Zur Kranzniederlegung vor der Wüste im Garten, unter der Goedels Asche ruht, sprachen Herrmann und Schmidt und gedachten des Kampfers für das „Wahre, Schöne und Gute“, wie Goedel seine Leiberde nannte.

Von den einstimmig angenommenen Entschließungen sind einige besonders erwähnenswert. Eine, die der Reichsregierung zugeht, lautet:

„Die Hauptversammlung des Deutschen Monistenbundes in Jena protestiert im Namen der menschlichen Freiheitsbewegung gegen, daß die Verdrängung der sogenannten „Götzen“ zu einer Unterdrückung der freien Meinungsäußerung mißbraucht wird. Wir sind uns bewußt, den Kampf gegen die Despotie der Kirche und für wissenschaftliche Aufklärung nur mit geistigen Waffen zu führen und müssen uns verbieten, daß unsere Gegner in diesem Kampf durch Verleumdungen und Beschwerden unterbunden werden.“

Der Reichsregierung und den Länderregierungen ging aus Prozeß des Kulturabbaues folgende Entschließung zu:

„Die Hauptversammlung des Deutschen Monistenbundes in Jena verkennt nicht, daß die wirtschaftliche Lage zu Sparmaßnahmen zwingt; aber unter diesen Umständen dürfen nicht die wichtigsten Aufgaben der Kultur leiden. Insbesondere werden wir uns dagegen, daß nichtschlüssige Einparungen auf dem Gebiete der Schul- und Hochschullage vorgenommen werden, und daß durch Kürzungen und Wegfall der Jugend- und damit die Entmündigung und Zukunftslosigkeit herbeigeführt werden.“

An den Weiserbund wurde folgende Entschließung gesandt: „Der Deutsche Monistenbund nimmt mit Entzweigung Kenntnis von der Auflösung der „Internationalen Union sozialistischer Freidenker“, in der gefordert wird, der Franz die Selbstbestimmung in der Wahl ihrer Staatsangehörigkeit zu verweigern, und fordert den Weiserbund auf, diesem Tragen, daß die beginnende Bekämpfung der Freisinnigen machen würde, nicht zu entsprechen.“

Der äußere Rahmen der Tagung war einfach. Ihr Verlauf läßt hoffen, daß der Monistenbund seiner Funktion innerhalb der Reichsarbeitgemeinschaft freigeistiger Verbände, aus Kultur- und Gesellschaftswissenschaft die Waffen im freigeistigen Kampf gegen die Verdrängung der Wissenschaft, gerettet werden wird.

Haus Pflaumen
Pfund 19 Pf.



Konsumverein
VORWARTS
 Abgabe nur an Mitglieder und soweit Vorrat reicht

Außer Vorderradtrieb jetzt auch
8-Zyl.-Schulwagen
Autoschule Killig
 w 201 Dresden - Straße 13. Tel. 1191
 Das führende Institut Dresden.

Sie können noch so
 vorsichtig sein . . .
 Sie werden doch ab und an unter
 Wagenbrüchen zu leiden haben.
 Dann greifen Sie ohne Zögern zu
Böttgers Magentreue
 dem wundervollen Pflanzen-Filterer
 aus Bielefeld beständig, kräftig
 und wirksam, das hilft sofort!

Böttgers Magentreue
 1/2 Btl. RM. 3.30, 1/4 Btl. RM. 2.75
 Großpackung RM. 0.90 (12 Stk.)
 Wein ist in der Original-Packung
 nachempfunden.

C. Spielhagen, Dresden
 Hauptstraße 9 Auf 14336
 Hauptstraße 9 Auf 14336
 Hauptstraße 9 Auf 14336

Dr. Bühlow **Beleihung**
 von Waren, Gold und Silber, auch
 Wertpapiere und Bilden, Leihgaben, Bauspar-
 kassen, Hypothekendarlehen, etc.
 Sächsisches Leihhaus Eugen Berndt
 Pirnaische Straße 24, II.
 Telefon 1201 und 2111 Lin.
 Hauptbahnhof Dresden

UNSERE
Herbst-Modenschau
 ein Ereignis

Donnerstag 1/4 4 Uhr
Freitag 1/4 4 Uhr

Karten die zur Entnahme eines
 reichhaltigen Gedecks berech-
 tigen an allen Alsborg-Kassen
 1.- RM.

Alsborg

Gute Bücher, Kunstdrucke kauft man in der Volksbuchhandlung und deren Filialen

Inferiert in der Dresdner Volkszeitung!

Fahrradhaus Kurt Göbel
 Dresden-Leuben
 Stephensonstraße 42

Reparatur mit Garantie RM. 58.00
 Nähmaschinen: Veritas, Dürkopp, Adler
 Kinder- und Damenwagen
 Reparaturen zu den billigsten Preisen.

PELZ WAREN-
 LIQUIDATIONS
AUSVERKAUF

Das Lager eines der größten und
 besten Pelzwarengeschäfte, enthaltend:
 Pelz-Mäntel und -Jacken, Collars und
 Garnituren gefütterte Mäntel, Decken und
 Vorlagen, Herrenpelze, Leder-Mäntel und
 -Jacken für Damen und Herren; div. Felle,
 gelangt zu billigen Preisen zum Verkauf.

Nur Wettinerstr. 40, 2. Stock
 (2281) von 9 bis 17 Uhr
 Reichsverband der deutschen Rauchwaren-Firmen.
 Alfred Heuser, Tischhändler
 Carl Dreier, mit dem Verkauf beauftragt

MESSOW
 enttäuscht
 nie!



Nicht mit den Qualitäten!
 Nicht mit den Preisen!

Auch diese drei ganz
 bezaubernd schönen
Winter-Kleider
 bezeugen es wieder, wie un-
 gewöhnlich gut und vorteilhaft Sie
 bei uns kaufen.

Probieren Sie diese Kleider
 einmal bei uns an; jedes ist
 tatsächlich „zum Verlieben“ und
 jedes ist reichlich und über-
 reichlich wert, was es kostet.

Aus wundervollem Woll-
 Tweed, gute, schwere Win-
 terware, das frisch-jugend-
 liche Tageskleid in neu-
 er Machart, vorzüglich
 verarbeitet mit breitem
 Lackürstel, hellem Aufputz

Sehr elegantes Velour-
 kleid - für den Nachmit-
 tag -; in Stoff in hochmo-
 derner Ausführung mit
 sparter, reicher Perlsti-
 kerel - entzückende Neu-
 heit; marine, braun, grün

Aus reinwoll. Afghafstew-
 dem herrlichen Mode-
 stoff, das sehr moderne
 elegante Wollkleid, hoch-
 schick in der Form mit
 effektvoller, farbiger
 Stickerei, breitem Gürtel

1450 2450 2950

Ein Posten
Damen-Überschuhe
 Paar nur **3.95** Mark

Konsumverein
VORWARTS
 Große Zwingerstraße 12/14
 Abgabe nur an Mitglieder
 Nur solange der Vorrat reicht!

Es ist das beste

wenn Sie Ihre Drucksachen bei uns be-
 stellen lassen. - Schnellste Erledigung.
 Sauberste und modernste Ausführung.

Buchdruckerei
Kaden
& Comp.
 Dresden-N. 1.
 Wettinerpl. 10

MESSOW
 & WALDBSCHMIDT
 WILSDRUFFERSTRASSE

GÖRLITZER

Billiger Sonderverkauf

Toilette-Seife gut parfümiert, in verschiedenen
 Geruchsarten und Formaten zur
 freien Auswahl des Käufers
Dem Käufer zugewogen Pfund nur 55.

Blumenseife Cellophanbeutel mit 6 Stück. nur **50.**

Auf diese Probe noch
60
 Rückgewähr
 am Schluss des Jahres
 in bar



Die
 and La b
 treffen, ob
 bei uns G
 itändig
 wenen, de
 getreten in
 hürdlichen
 schnung g
 lange der
 äugt. Br
 jorden w
 ichender
 nommen in
 Wir
 willkommen
 rung in B
 und Cur
 behlen un
 für günsti
 der manch
 hat. Hoff
 Augenbid
 went in d
 teutisland
 nationa
 weierung
 Rheinlande
 benderion
 freien Joh
 Seitdem si
 and manch
 köst
 und Besuch
 sie wirt
 e rchält
 im. Heute
 Parteitag
 wängig
 politik
 fratte der
 nachdrückl
 Jahres ge
 sischen Ver
 schäftliche

Die m
 Reichsange
 das sich die
 lese Nation
 erfolgt.

Die
 Halle de
 Nordterror.
 Telegramm
 reicht durch
 heilich an d
 Schlageise.
 Die „Die D
 örtige Aufgä
 lben Presse
 nisten und
 gegenseitig
 lichtung s
 verfolgte Un
 des national
 kommunisti
 has Messer.
 beilbe Hol
 weisen auf
 aguft -
 wiesen. Wi
 Nordprojek
 beuchlei Ieic